



2 vhw Forschung im Umfeld multipler Herausforderungen

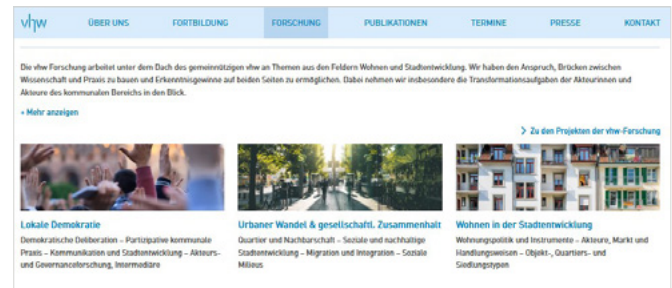
Das Berichtsjahr 2024/2025 war erneut von einem schwierigen globalen Umfeld geprägt. Über die andauernden (hybriden) Kriegshandlungen, die Fluchtmigration, die Klimawandelfolgen oder den demografischen Wandel hinaus hat die geopolitische Situation noch weitere Unwägbarkeiten mit sich gebracht (z. B. Zollstreitigkeiten). Es versteht sich von selbst, dass diese globalen Entwicklungen und die damit verbundenen politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen auch hierzulande nicht ohne Wirkung bleiben. Mit der Bundestagswahl 2025, den beschlossenen Investitionspaketen und den im Koalitionsvertrag vereinbarten Zielen deuten sich auf nationaler Ebene entsprechende politische Anpassungen an.

Insbesondere aber die Arbeit der kommunalen Familie – der Hauptzielgruppe des vhw – ist stark von Umfeldfaktoren und deren direkten und indirekten Effekten beeinträchtigt: Enorme Haushaltsdefizite treffen auf nicht minder große Hürden, z. B. im Bereich des (Um-)Bauens angesichts angespannter Wohnungsmärkte, bei Transformationsaufgaben wie etwa der Klimaanpassung oder der Energiewende, beim Thema innere Sicherheit und Resilienz, bei der Unterbringung von Geflüchteten oder im Zusammenhang mit lokaler Demokratie bzw. rechtsextremistischen Strömungen. Hinzu kommen Strukturprobleme wie bürokratische Hürden, überkomplexe Gesetze, Kooperationsdefizite (u. a. im Mehrebenensystem), die unzureichende Digitalisierung, der Arbeitskräftemangel in wesentlichen Sektoren der Daseinsvorsorge, aber auch brüchige, veraltete Infrastrukturen, die das Vertrauen der Bevölkerung in die Handlungsfähigkeit des Staates auf die Probe stellen. Die Herausforderungen sind also vielschichtig und erfordern innovative Lösungen sowie einen intensiven Dialog zwischen den

Akteuren vor Ort. Wie schon die Neue Leipzig-Charta betont, sind es die Regionen, Städte und Quartiere als zentrale Handlungsräume, in denen Lösungen für die drängenden Probleme erarbeitet werden müssen.

Wissenschaft und Forschung kommen dabei eine wichtige Rolle und Verantwortung zu. Ein wesentliches Merkmal der vhw Forschung ist deshalb die systematische Verknüpfung von konzeptionellem Arbeiten mit den neuen Anforderungen der Praxis – mit dem erklärten Ziel, die Leistungsfähigkeit der kommunalen Akteure vor Ort zu stärken. So schlägt die vhw Forschung immer wieder Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis und kann einen kontinuierlichen Wissenstransfer gewährleisten. Die vhw Forschung hat sich damit weiter als verlässliche Partnerin in der kommunalen Praxis, aber auch als praxisorientierte Impulsgeberin in der Wissenschaft etabliert.

Ihren unterschiedlichen Schwerpunkten folgend, widmen sich die vhw-Forschungswebsite konkreten



lokalen Herausforderungen (Screenshot Ausschnitt Website): Zu den Schwerpunkten im Cluster **Lokale Demokratie** zählten z. B. die besonderen Governance-Herausforderungen in Kleinstädten, die Rolle von Stadtmachen-Initiativen als zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort, qualitativ hochwertige Beteiligungsprozesse in Kommunen, Probleme lokaler Kommunikation und Öffentlichkeiten sowie Potenziale der Digitalisierung, u. a. in den Kommunalverwaltungen. Besondere Aufmerksamkeit galt der beschleunigten Bauplanung kommunaler Flüchtlingsunterkünfte

vhw Forschung im Umfeld multipler Herausforderungen

sowie den Herausforderungen der lokalen Demokratie im Hinblick auf Polarisierungstendenzen und Einflüsse rechter Strömungen.

Zu den zentralen Themen im Cluster **Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt** gehörten die urbane Resilienz und die Integration des Resilienzansatzes in die kommunale Praxis. Ziel der Resilienzperspektive ist es, städtische Systeme angesichts der oben genannten Herausforderungen krisenfester zu gestalten. Weitere Forschungsprojekte behandelten u. a. Fragen der sozialen und nachhaltigen Stadtentwicklung, wie etwa die Rolle von Nachbarschaftsinitiativen als Akteure des sozial-ökologischen Wandels im Quartier, die Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Stadtentwicklung (BNE) sowie das Konzept der Caring City, das u. a. auch auf die soziodemografischen Entwicklungen reagiert. Ein weiteres zentrales Projekt beschäftigt sich mit ressortübergreifendem Verwaltungshandeln im Kontext von Transformationsaufgaben und integrierter Stadtentwicklung – nach Ansicht vieler Expertinnen und Experten eine *conditio sine qua non*, eine unabdingbare Voraussetzung, um effektiv die gewünschten Wirkungen erzielen zu können.

Das Forschungscluster **Wohnen in der Stadtentwicklung** hat aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt in den Fokus gerückt und sich zunehmend dem wohnungs- und bodenpolitischen Instrumentarium zugewandt. Forschungsprojekte untersuchten z. B. die Möglichkeiten des produktiven Umgangs mit Einfamilienhäusern, Suffizienzansätze im Kontext von Wohnflächen, nachhaltige Quartiersentwicklung durch private Wohnungsmarktakteure und innovative Wohnformen. Weitere Projekte zu den Themen Wohnraumaktivierung, Wohnraumakquise, Zwischenerwerbsmodellen oder Instrumenten wie Konzeptverfahren stehen in den Startlöchern und werden in der nächsten Berichtsperiode Ergebnisse erzielen. Wie im Cluster Lokale Demokratie wurde auch hier ein Projekt zu rechtspopulistischen Strategien gestartet, das die Wechselwirkungen mit der

Aktuelles > Nachrichtenübersicht

Juni 2025
Projektausschreibung „Zwischenerwerb als Variante kommunaler Liegenschaftspolitik“
Der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. lädt zur Einreichung von Angeboten für das Forschungsprojekt „Zwischenerwerb als Variante kommunaler...“ [weiterlesen](#)

Mai 2025
Save the date: Symposium „Transformation des Wohnens“
Am 11. und 12. September 2025 laden die vhw Forschung, das vom DFG-geförderte Graduiertenkolleg „Gewohnter Wandel“ (Bauhaus-Universität Weimar/Goethe-Universität...) [weiterlesen](#)

April 2025
Ergebnispräsentation im Projekt „Einfamilienhaus: Quo Vadis?“
Das Einfamilienhaus gilt als besonders beliebte und zugleich wenig nachhaltige Wohnform. Grund dafür ist in erster Linie ein stockender Generationenwechsel, der zu einer... [weiterlesen](#)

kommunalen Wohnungspolitik analysiert (Screenshot Nachrichten vhw Forschung).

Insgesamt zeigen die Vernetzung mit Kommunen und anderen Institutionen sowie die zunehmenden Anfragen und Forschungsk Kooperationen eine wachsende Sichtbarkeit des vhw in der anwendungsorientierten Stadtforschung. Diese Entwicklungen belegen sowohl die Qualität des Forschungsausgangs als auch die Wirksamkeit der vhw-Wissenschaftskommunikation, die seit einigen Jahren strategisch und mit längerfristigen Zielen arbeitet.

Um den Zielen des vhw noch besser gerecht zu werden, wurde im Berichtszeitraum auch die Zusammenarbeit mit dem Bereich Forum und dem Bereich Fortbildung intensiviert. Die interne Diskussion um „Mission und Purpose“ des vhw sowie die gemeinsame vhw-Tagung in Lübeck im Mai 2025 haben dahingehend erste positive Wirkungen erzielt. Durch den vertieften Austausch und die Zusammenarbeit in bestimmten gemeinsamen Themenfeldern kann die Expertise der verschiedenen Bereiche auch in Zukunft noch besser genutzt und in Wert gesetzt werden.

2.1 Lokale Demokratie – eine kurze Einführung

Die Auswirkungen dynamischer globaler Entwicklungen und multipler Krisen müssen letztlich vor allem vor Ort durch die Kommunen kanalisiert und bewältigt werden. Angesichts des fortschreitenden Vertrauensverlusts in demokratische Institutionen und des Erstarkens rechts-populistischer Parteien sind konkrete Sachlösungen und sichtbare Verbesserungen vor Ort ebenso entscheidend wie eine adäquate Beteiligung und Kommunikation. Es zeigt sich, wie wichtig es ist, sich mit diesen Wechselwirkungen auseinanderzusetzen, nach Lösungen zu suchen und somit die lokale Demokratie zu stärken. Anknüpfend an zahlreiche Vorarbeiten der vergangenen Jahre hat das Forschungscluster Lokale Demokratie den genannten Herausforderungen Rechnung getragen und entsprechende Schwerpunkte gesetzt.

Das Themenfeld **Beteiligung und Teilhabe** der Bürgerinnen und Bürger sowie der Zivilgesellschaft an den Prozessen der integrierten Stadtentwicklung spielte dabei eine zentrale Rolle, denn Städte und Gemeinden in Deutschland sind im Grundsatz bürgerschaftlich organisiert. Der Bedarf nach Mitwirkung und Teilhabe entfaltet sich vielfach entlang sozial-räumlicher Konflikte, weshalb diese verstärkt im Fokus standen. So konnte ein Projekt zur beschleunigten Bauplanung kommunaler

Flüchtlingsunterkünfte abgeschlossen werden, welches sich mit den Nutzungskonflikten und Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung in einem politisch aufgeladenen Kontext befasst. Weitere rechtliche und politische Herausforderungen für Bauleitplanung und Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene wurden in der vhw werkSTADT (Cover Ausgabe Nr. 74) aus juristischer Perspektive diskutiert. Zudem hat der vhw das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung

Brandenburg im Rahmen eines Workshopverfahrens mit Brandenburger Kommunen dabei begleitet, die Bürgerbeteiligung im Bundesland zu stärken.

Die kommunalen Herausforderungen bei der Bewältigung von Transformationsaufgaben wurden auch im Bereich der Akteurs- und Governance-Forschung weiter vertieft, denn die vielfältigen Probleme können nur durch das Zusammenwirken verschiedenster Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Intermediären und Bürgerschaft gelöst werden. Das Projekt „Kommunale Managementformen für die Transformationsaufgaben der Zukunft“ zielt auf einen gemeinsamen Lernprozess zwischen Stadtverwaltung und künstlerischen Institutionen ab, um neue Kräfte und Narrative für den notwendigen Wandel zu entfalten. Ein weiteres Projekt befasst sich mit der Rolle und den Potenzialen des Sports und dessen Infrastrukturen für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Zudem wurden auch in diesem Berichtsjahr die besonderen Herausforderungen für Kleinstädte beleuchtet. So wird die Veranstaltungsreihe **Kleinstadt Web-Talks** in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) fortgesetzt. Das erfolgreiche Format soll den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Kleinstadtakteuren stärken.

Angesichts der unter Druck stehenden demokratischen Institutionen hat das Cluster verschiedene Aktivitäten im Bereich der kooperativen Stadtentwicklung angestoßen. Das Projekt „Koproduktion in polarisierten Stadtgesellschaften“ untersuchte, wie Städte und Gemeinden Beteiligung erneuern und antidemokratische Entwicklungen aufhalten können. Des Weiteren hat der vhw 2024 ein Side Event auf dem 17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik zum Thema **Koproduktion als Impuls für lokale Demokratie** (Foto ©vhw) in Heidelberg veranstaltet.



Die Stadtmachen Akademie hat den dritten Jahrgang erfolgreich gestartet und stärkt damit auch weiterhin zivilgesellschaftliche Akteure der gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung. Begleitend wurde eine Konferenz zum Thema [Stadtmachen in Transformationsräumen](#) mit großer Resonanz ausgerichtet.

Weitere wichtige Schwerpunktthemen waren die fortschreitende Digitalisierung und die sich wandelnde Kommunikationsinfrastruktur. Denn angesichts zunehmend ausdifferenzierter Kommunikationskanäle wird die öffentliche Kommunikation auf lokaler Ebene komplexer und anspruchsvoller. (Digitale) Kommunikation ist eine bedeutsame Grundlage für Meinungsbildung und Partizipation sowie für die Vorbereitung und Umsetzung von Entscheidungen in der Stadtentwicklung. Erfolgreich gestartet ist auch das Projekt „Erfolgsfaktoren Smarter Systemarchitektur 2.0“ als zweiter Teil des gleichnamigen d.tec.bw-Forschungsprojekts mit dem Schwerpunkt [Digitale Bauleitplanung](#). Des Weiteren wurde eine Studie über digitale Teilhabepattformen deutscher Kommunen abgeschlossen und das Projekt „Kommunikationsinfrastrukturen

entwicklung herstellen. Dies betrifft insbesondere das erfolgreich abgeschlossene Projekt „Zukunftsfähige Quartierszentren in Großwohnsiedlungen“ sowie eine gemeinsame Veranstaltung des vhw mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen; hier wurden der Mehrwert von Kultur- und Kreativarbeit in Wohnquartieren und die Beiträge von Wohnungswirtschaft und Stadtmacherinnen und Stadtmachern diskutiert.

2.1.1 Beschleunigte Bauplanung kommunaler Flüchtlingsunterkünfte

Angesichts des Klimawandels und zahlreicher Konflikte weltweit besteht ein Bedarf an langfristigen Strategien für die Unterbringung und Versorgung von geflüchteten Menschen. Das bringt Chancen für Städte und Gemeinden mit sich, stellt die Kommunen bei der Aufnahme von Geflüchteten jedoch auch vor Herausforderungen. Hinzu kommt der zeitliche Handlungsdruck – mitunter langwierige Bauplanungsverfahren stehen einem akuten Bedarf an Unterkünften gegenüber. 2023 hat der vhw Prof. Agnes Förster und ihr Team an der RWTH Aachen (Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung) mit einer Studie beauftragt, die nun fertiggestellt wurde. Diese geht der Frage nach, wie Kommunen die beschleunigte Bauplanung für Flüchtlingsunterkünfte umsetzen, inwiefern sich sozial-räumliche Konflikte ergeben und welche Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bestehen.

KOMMUNIKATIONSINFRASTRUKTUREN FÜR DIE LOKALE DEMOKRATIE

März 2025



In drei neu erschienenen Beiträgen der vhw werkSTADT werden analysiert. Sozialer Wandel und die Digitalisierung der Medien in der Öffentlichkeit, wie können die unterschiedlichen sozialen Milieus der Öffentlichkeit analysiert werden. Prof. em. Dr. Ötfrid Jarren (Universität Wien) analysiert die vhw-Forschungsprojekte [„Kommunikationsinfrastrukturen für die lokale Demokratie“](#) und [„Digitale Bauleitplanung“](#).

Ausgangspunkt des Projekts ist der Wandel der lokalen Medienlandschaften und die daraus ergebenden neuen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit. Je nach Gruppe bzw. Milieu wird unterschiedliche Themen und der Relevanz von Problemen. Für Politik und Bürgerbeteiligung sind die Medien ein zentraler Punkt. Die Medien können die Bereitschaft zur demokratischen Mitwirkung fördern können. Dabei wird nicht allein der Medien, sondern auch der lokalen Gesellschaften (Parteien, Vereine, NGOs etc.) finden Beachtung. Alle Intermediäre sind für den lokalen

der lokalen Demokratie“ (Screenshot Nachricht vhw Forschung) fortgesetzt.

Wichtige Querbezüge ließen sich auch zu den Forschungsklustern Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt sowie Wohnen in der Stadt-



Bild: mauritius/SZ Photo Creative

Unkompliziert Unterkünfte für Geflüchtete bauen: Die Sonderregelungen gelten bis Ende 2027 (Symbolbild)



Die Sonderregelungen in § 246 Baugesetzbuch (BauGB) für den erleichterten Bau von Unterkünften zur Unterbringung von Geflüchteten und Asylbegehrenden werden bis zum 31.12.2027 verlängert.

Um Bauplanungsverfahren für Flüchtlingsunterkünfte zu beschleunigen und Nutzungsänderungen zu ermöglichen, hat der Gesetzgeber das Bauplanungsrecht angepasst (Nachricht Haufe online 19. Juni 2023). Dies geschah als Reaktion auf den dringenden und steigenden Bedarf an Unterkünften für Geflüchtete und Asylsuchende. Gleichzeitig sehen sich die Kommunen mit einer stark polarisierten Bürgerschaft hinsichtlich dieser Planungs-, Nutzungs- und Bauvorhaben konfrontiert.

Das Forschungsprojekt hat anhand empirischer Fallstudien in vier ausgewählten Kommunen die komplexe Gemengelage lokaler Konfliktkonstellationen untersucht, in der viele unterschiedliche Interessen, Akteure, Nutzungsmöglichkeiten und Zielkonflikte (Klimaschutz / Klimaanpassungen, Nutzung von Wohn-/Gemeinschaftsflächen, Bedarfe von schutzbedürftigen Flüchtlingen) abgewogen werden müssen. Es wurden zahlreiche qualitative Interviews mit Expertinnen und Experten aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft geführt und Vor-Ort-Begehungen vorgenommen. Zudem dienten eine Dokumentenanalyse und ein

Runder Tisch mit weiteren Kommunen der Vertiefung und Validierung der Ergebnisse.

Hierbei stellten sich folgende Fragen zu Beteiligungsverfahren bei der Planung und Gestaltung der Unterkünfte: Wie wird die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern gestaltet, welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es für die Menschen vor Ort und nicht zuletzt für die Bewohnerinnen und Bewohner der Unterkünfte selbst? Zudem wurde untersucht, inwiefern die Kommunen Leitvorstellungen für längere Zeiträume entwickeln.

In einem Fachgespräch mit Expertinnen und Experten der kommunalen Praxis wurden im Februar 2025



(Screenshot Nachricht vhw Forschung) die ersten Ergebnisse präsentiert und diskutiert. Die Anregungen wurden im Anschluss intensiv reflektiert und sind in den Abschlussbericht sowie in die Empfehlungen für die kommunale Praxis eingeflossen. Im III. Quartal 2025 wird der Abschlussbericht als vhw-Schriftenreihe veröffentlicht.

2.1.2 Kleinstädte und lokale Demokratie

Workshopverfahren zur Bürgerbeteiligung in Brandenburg

In die Tradition zahlreicher Arbeiten des vhw zu Bürgerbeteiligung reiht sich ein Projekt zur [Bürgerbeteiligung in Brandenburg](#), das im Berichtszeitraum durchgeführt wurde. Der vhw begleitete darin das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung (MIL) in einem Workshopverfahren mit mehr als zwanzig Brandenburger Kommunen, dem Büro Forward Planung und Forschung GmbH sowie Vertrete-



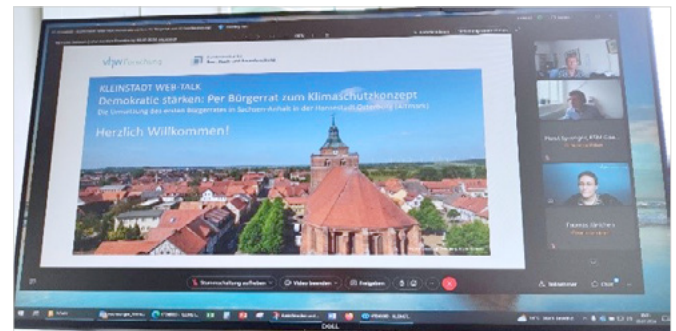
rinnen und Vertretern weiterer Ministerien des Landes Brandenburg (Screenshot Nachricht vhw Forschung). Gemeinsam erarbeiteten sie Ideen, wie Verfahren und Prozesse der Bürgerbeteiligung gestärkt werden können. In einem umfangreichen zweistufigen Prozess wurden zunächst Erfahrungen mit Beteiligung geteilt, Erfolgsfaktoren und Herausforderungen rückblickend herausgearbeitet und anschließend Bedarfe und Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft definiert. Der vhw brachte dabei auch inhaltliche Fachimpulse ein. Als ein mögliches Instrument, das stärker angewendet werden könnte, wurden die Bürgerräte angesprochen. Dabei wurden sowohl ein bundesweiter Vergleich zu Verbreitung, Wirkungen und Potenzialen angestellt als auch erste Erfahrungen aus vier Brandenburger Kommunen geteilt. Auch die Möglichkeiten koproduktiver Entwicklungsprozesse wurden gesondert und zusammen mit Brandenburger Erfahrungen im Hinblick auf Chancen und Herausforderungen für Kommunen thematisiert – insbesondere in Bezug auf Verwaltungsorganisation, Handlungsspielräume und lokale Demokratie.

Die Workshops förderten den Austausch zwischen den Kommunen und ermöglichten es den Teilnehmenden, voneinander zu lernen. Es wurden konkrete Handlungsbedarfe in verschiedenen Bereichen herausgearbeitet. Dies sind u. a. die Anwendung innovativer Instrumente und Verfahren bzw. Instanzen wie beispielweise Bürgerräte, die Qualifizierung von Verwaltungspersonal, die Schaffung verbindlicher Rechtsgrundlagen für

informelle kommunale Bürgerbeteiligung (etwa durch Mustersatzungen oder standardisierte Regelwerke), die Stärkung der strukturellen Verankerung von Beteiligung gerade in den vielen kleinen Brandenburger Kommunen sowie die Intensivierung von Vernetzung und Austausch, die Förderung von Lernprozessen sowie die Weiterentwicklung guter Ansätze. Dabei wurden sowohl Handlungsbedarfe seitens des Landes Brandenburg aber auch der Kommunen selbst differenziert herausgearbeitet. Die Ergebnisse werden in einer nächsten Phase gesichtet und ausgewertet, um im Anschluss weitergehende Strategien zu entwickeln.

Kleinstadt Web-Talks

Die Stärkung der Handlungsfähigkeit der Kommunen gehört zu den Kernanliegen des vhw. Um dies auch für kleine Städte und Gemeinden durch Wissens- und Praxistransfer zu intensivieren, wurde eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen: Die [Kleinstadt Web-Talks](#)



(Screenshot Onlinestart Web-Talks ©vhw). Die Web-Talks schaffen einen kurzweiligen und niedrigschwelligen Rahmen, um Akteure aus Verwaltung und Politik kleiner Kommunen in den Austausch zu bringen und gemeinsame Lernprozesse aus gelungenen Ansätzen der Kleinstadtentwicklung zu ermöglichen. Die Web-Talks sind auf Initiative des vhw und des BBSR entstanden und werden nunmehr als Kooperation zwischen der neu gegründeten Kleinstadtakademie in Wittenberge und dem vhw durchgeführt. Sie reagieren auf

einen vielfach geäußerten Bedarf kleiner Städte und Gemeinden: Im Mittelpunkt stehen Erfahrungen, die unter vergleichbaren Rahmenbedingungen entstanden sind und somit auch mit begrenzten personellen, finanziellen und spezialisierten Verwaltungsressourcen kleiner Kommunen umgesetzt werden können. Die große Themenbandbreite reagiert auf kommunale Bedarfe und fokussiert Lösungen für Herausforderungen in den Feldern Wohnen, Daseinsvorsorge, Bürgerbeteiligung, Klimaschutz, Fachkräftemangel und andere mehr. Die Reihe wird aus Mitteln des BBSR und des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) finanziell gefördert und ist für teilnehmende Kommunen kostenfrei. Im Berichtszeitraum wurden bereits sieben erfolgreiche Veranstaltungen umgesetzt.

2.1.3 Kooperative Stadtentwicklung und Stadtmachen

Side Event auf dem 17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik

Das vhw Cluster Lokale Demokratie hat gemeinsam mit dem Netzwerk Immovielen e. V. ein Side Event auf dem 17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik in Heidelberg durchgeführt. Die Veranstaltung mit dem Thema „Koproduktion als Impuls für lokale Demokratie: Kooperationen, Instrumente und Potenziale“ am 17. September 2024 im Heidelberger Congress Centrum fand mit rund 210 Teilnehmenden eine große



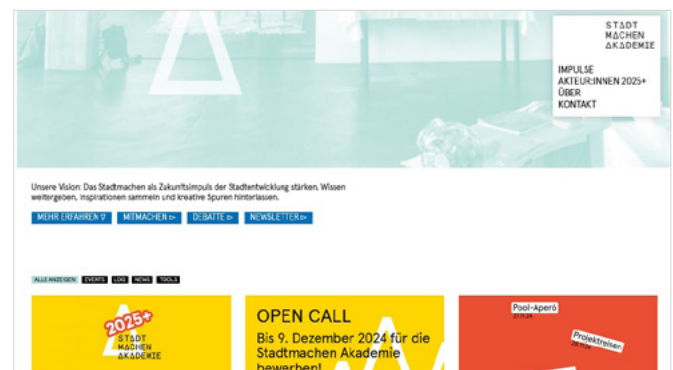
Resonanz. Dr. Kristina Seidelsohn (Foto links ©vhw) und Sebastian Beck übernahmen mit einem Impulsvortrag das wissenschaftliche Framing der Veranstaltung. Dabei ging es um die Fragen: Wie tragen gemeinschaftlich gestaltete

Projekte der Stadtentwicklung zur Entwicklung von Demokratie vor Ort bei? Welche Aktivierungseffekte

können dabei erzielt werden? Und wo liegen dabei die lebensweltlichen Herausforderungen in den Mindsets der Sinus-Milieus? In zwei Projekt-Pitches stellten sich mit der FACKtory Altenburg und dem WERK. Bremerhaven erfolgreiche Beispiele aus der Praxis vor, die auf unterschiedliche Weise koproduktive Beiträge zur lokalen Demokratie liefern. Auf einem namhaft besetzten Podium wurden schließlich die Chancen und Herausforderungen koproduktiver Stadtentwicklung und ihrer Wirkungen auf die lokale Demokratie diskutiert: Wo liegen die Gelingensmomente? Welche Kooperationen und Instrumente sind nötig? Welche nächsten Schritte sind notwendig? Zum Abschluss des Side Events hatten die Speakerinnen und Speaker gemeinsam mit den Teilnehmenden aus dem Publikum die Gelegenheit, sich zu vernetzen.

Jahrgang 2025+ der Stadtmachen Akademie

Die Stadtmachen Akademie startete im Berichtszeitraum den dritten Jahrgang zum Thema lokale Demokratie und sozial-ökologische Transformation. Nach dem Open Call zum 9. Dezember 2024 läuft der Jahrgang 2025+ von März 2025 bis April 2026. Am Jahrgang 2025+ der Stadtmachen Akademie nehmen 17 Initiativen des Stadtmachens aus ganz Deutschland und Österreich teil, die im Einzelnen auf der Projektthome-



page www.stadtmachen-akademie.org (Screenshot Ausschnitt Website) vorgestellt sind.

Cluster „Lokale Demokratie“

Die Akademie versteht sich als interaktive, nicht-frontale Lernerfahrung, in der Austauschformate, kollaborative Wissensproduktion und kollegiale Arbeit stattfinden. Der Austausch von Erfahrungen und Expertisen der Teilnehmenden untereinander trägt zur jeweiligen Entwicklung und zum Fortschritt bei. Zudem ist die Arbeit in der Akademie nicht nur für die Teilnehmenden selbst relevant: Die hier gestellten Fragen und erarbeiteten Lösungsansätze betreffen auch viele andere zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure bei der Gestaltung von Stadtentwicklung.

Im Berichtszeitraum fanden verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen der Stadtmachen Akademie statt: Das Online-Barcamp am 14. und 15. März 2025, ein Webinar zur Organisationsentwicklung am 15. Mai 2025 und das Lab der Akademie am 20. und 21. Juni 2025 im Freiraumlabor in Berlin Neukölln. Auf der Agenda des Learning Journey stehen zwei weitere Camps, zusätzliche Webinare und der Abschluss der Coachings.

Das gesammelte Wissen aus dem Akademiejahrgang wird zudem in einem öffentlichen Rahmen gezeigt, um den Diskurs um die Potenziale der Stadtmachenden sichtbar zu machen und weiterzuführen: auf dem Symposium der Akademie im April 2026. Die Aktivitäten der Stadtmachen Akademie werden darüber hinaus regelmäßig auf Instagram eingestellt (@stadt_machen).

Stadtmachen Konferenz 2024

Die Stadtmachen Konferenz fand am 27. und 28. November 2024 im Berliner Stadtbad Lichtenberg statt. Die Location – ein umgenutztes stillgelegtes Stadtbad – stand dabei selbst für das Thema der Konferenz: die koproduktive Transformation und gemeinwohlorientierte Wiederbelebung von Orten mit symbolischer Kraft.



Mit dieser Veranstaltung (Foto ©vhw) wurde ein neues Format gestartet, mit dem die langjährige Erfahrung der vhw Forschung zur Stärkung von Koproduktionen zwischen Stadtmachenden, Intermediären und kommunalen Akteu-

ren einer interessierten Öffentlichkeit weitergegeben und diskursiv weiterentwickelt werden soll. Im Fokus standen Herausforderungen und Strategien zu fünf Schlüsselthemen des Stadtmachens: Organisation, Koproduktion, Aktivierung, Umbau und Finanzierungsmodelle. Diese Themen wurden möglichst praxisnah für die und mit den ca. 100 aktiven Teilnehmenden aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, Verwaltungen, Intermediären und Forschenden sowie allen, die vertiefte Einblicke in die Potenziale des Stadtmachens gewinnen wollten, behandelt.

Konferenz zur kulturellen Stadtentwicklung in Wohnquartieren

Der vhw hat gemeinsam mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (DV) am 24. Februar 2025 (online) und am 27. Februar 2025 (in Präsenz im Refugio Berlin, Fotos ©vhw) eine



zweiteilige Veranstaltung zum Thema „Kulturelle Stadtentwicklung in Wohnquartieren“ organisiert und durchgeführt. Das Ziel war es, für die große Bedeutung der **gemeinwesenorientierten Kultur- und Krea-**

tivarbeit für den sozialen Zusammenhalt, die Lebensqualität und die Attraktivität von Wohnquartieren zu sensibilisieren. Zudem sollte die Rolle der Wohnungsunternehmen und Stadtmachen-Initiativen beleuchtet werden. Kultur in Wohnquartieren zu unterstützen, sei nicht lediglich eine Option, sondern eine lohnende Investition – so die einhellige Meinung auf der Tagung, insbesondere auch der Wohnungsunternehmen. Kultur und entsprechende Initiativen können lokale Demokratie stärken und das sei entscheidend für lebenswerte Quartiere, betonten Prof. Dr. Olaf Schnur und Sebastian Beck vom vhw in ihren Beiträgen. Außerdem betonten sie die Notwendigkeit, den Mehrwert kultureller Stadtentwicklung klarer als bisher zu kommunizieren. Die Tagung war die Abschlussveranstaltung der im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik geförderten Vernetzungsinitiative „Gemeinsam für das Quartier“ des DV. Mit mehr als 100 online und analog Teilnehmenden war die Resonanz groß.

2.1.4 Koproduktion in polarisierten Stadtgesellschaften

Wie Städte und Gemeinden Beteiligung erneuern und antidemokratische Entwicklungen aufhalten können

Das Vertrauen in demokratische Institutionen lässt nach, gleichzeitig wächst die Zustimmung zu rechts-populistischen Parteien. Auch die Kommunalwahlen 2024 haben gezeigt, dass Städte und Gemeinden herausgefordert sind, den antidemokratischen Entwicklungen zu begegnen und diese aufzuhalten. Den Hintergrund dieser Entwicklungen bilden auch gesellschaftliche Krisen und vielfältige Transformationserfordernisse: sozial-ökologischer Wandel, Digitalisierung, Demografie, Migration u. v. m. Besonders im kommunalen Alltag entscheidet sich, was Veränderung bedeutet und wie Herausforderungen ange-

nommen werden. Gleichzeitig fühlt sich dieser Alltag für viele Menschen fremdbestimmt an; wichtige Entscheidungen über die eigenen Lebensverhältnisse treffen andere, so ihr Eindruck. Andererseits gibt es vielerorts Initiativen der Zivilgesellschaft, die für Demokratisierung oder sozial-ökologischen Wandel eintreten. Von Region zu Region trifft in unterschiedlichem Ausmaß großer gesellschaftlicher Veränderungsbedarf auf Veränderungsmüdigkeit und regressive Veränderungsansprüche wie auch demokratische Gestaltungs- und Transformationsansprüche.

NEUES FORSCHUNGSPROJEKT ZU KOPRODUKTION IN POLARISIERTEN STADTGESELLSCHAFTEN

November 2024



Im November 2024 ist das vhw-Forschungsprojekt „Koproduktion in polarisierten Stadtgesellschaften - Beteiligung erneuern und antidemokratische Entwicklungen aufhalten können“ gestartet.

Gesellschaftliche Krisen und Transformationserfordernisse sind vielfältig: Sozial-ökologischer Wandel, und Migration. Was Veränderung bedeutet und wie Herausforderungen angenommen werden, entscheidet den Alltag. Gleichzeitig fühlt sich dieser Alltag für viele Menschen fremdbestimmt an, wichtige Entscheidungen über Lebensverhältnisse werden oft anderswo getroffen.

Das Forschungsprojekt untersucht Koproduktion als erweiterte Form der Mitgestaltung von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung geprüft und im Kontext polarisierter – oder zumindest von vielfachen Konflikten durchzogener – Stadtgesellschaften diskutiert. In ausgewählten Kommunen wird die Frage nachgegangen, welche Instrumente und Akteurskonstellationen für das Gelingen gemeinwohlorientierter Koproduktionen geeignet sind.

Das im November 2024 gestartete Forschungsprojekt (Screenshot Nachricht vhw Forschung) untersucht Koproduktion als erweiterte Form der Mitgestaltung von Zivilgesellschaft bei der Entwicklung gemeinwohlorientierter Orte und Projekte. Koproduktion wird hierbei als Ansatz zur Demokratisierung städtischer und kommunaler Politik und Verwaltung geprüft und im Kontext polarisierter – oder zumindest von Konflikten durchzogener – Stadtgesellschaften diskutiert. Anhand von Fallstudien in ausgewählten Kommunen wird die Frage bearbeitet, welche Instrumente und Akteurskonstellationen für das Gelingen gemeinwohlorientierter Koproduktionen mit Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung notwendig sind, damit mehr Teilhabe und Wirksamkeitserfahrungen entstehen – insbesondere für diejenigen, die häufig nicht erreicht werden und sich mitunter auch antidemokratischen Parteien und Bewegungen zuwenden.

Im vergangenen Berichtsjahr wurden zunächst der Forschungsstand und der wissenschaftliche Diskurs

um Koproduktion sowie Kontextfaktoren koproduktiver Praxis aufbereitet. Zudem wurde ein Mapping von etwa 150 Projekten (Akteure und institutionelle Kontexte, Strukturen, Verfahren und Anforderungen an Zivilgesellschaft und Verwaltung) bundesweit abgeschlossen und eine Gliederung in thematische Cluster erstellt. Außerdem fanden erste Interviews mit Expertinnen und Experten ausgewählter Projekte statt. Weitere Interviews in verschiedenen Kommunen sind in der Planung.

Die Studie wird im nächsten Schritt eine Typenbildung vornehmen sowie gelungene Handlungsansätze auf kommunaler Ebene beispielhaft zusammenführen und systematisieren. Die Gelingensbedingungen werden im Rahmen eines Transferworkshops diskutiert und praxisorientiert aufbereitet. Auf Grundlage der Erkenntnisse soll die Studie vielversprechende Ansätze von Koproduktionen mit Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik herausarbeiten und damit den Gelingensmomenten gemeinwohlorientierter Orte und Projekte für die lokale Demokratie zur Sichtbarkeit verhelfen.

Das Forschungsprojekt wird vom Institut für Soziologie der Universität Jena durchgeführt und hat eine Laufzeit bis voraussichtlich Ende 2025.

2.1.5 Digitalisierung und Kommunikation in der Stadtentwicklung

Gebündelte Kraft? Digitale Teilhabepattformen deutscher Kommunen

Das Thema Digitalisierung und Kommunikation in der Stadtentwicklung wurde in den vergangenen Jahren im Forschungscluster Lokale Demokratie weiter vertieft. Zu den erfolgreichen Innovationen in Sachen Bürgerbeteiligung und Engagement gehören auch digitale Teilhabepattformen. Sie bündeln Informationen zu gesellschaftlichen Engagement- und Fördermöglichkeiten sowie zu kommunalen Vorhaben. Sie

unterbreiten außerdem Partizipationsangebote und bieten Bürgerinnen und Bürgern online die Möglichkeit, Ideen und Mängel an die Verwaltung zu übermitteln. Administrativ kommt ihnen die Aufgabe zu, komplexe Querschnitts- bzw. Stabsfunktionen transparent zu machen, Teilhabeformate in politische Prozesse einzubringen sowie über die Arbeit von Beiräten und anderen Akteuren zu berichten.

2023 hat der vhw Prof. Dr. Klaus Selle und sein Team aus dem Büro netzwerkstadt mit einer Studie zum Entwicklungsstand kommunaler Teilhabepattformen in Deutschland beauftragt. Das Forschungsprojekt knüpft an weitere Arbeiten des vhw an, wie z. B. die Schriftenreihe „Stadtmachen auf digitalen Plattformen“ (Nr. 27) aus dem Jahr 2022. Die inzwischen fertiggestellte Studie beschreibt und reflektiert anhand ausgewählter Fallbeispiele die Formate, Strukturen und Inhalte der verschiedenen Plattformen. Des Weiteren zeigt sie die Rahmenbedingungen ihrer Entwicklung auf und erörtert die Funktion und Nutzung aus verschiedenen Perspektiven. Zudem wurde für den vhw eine Sonderauswertung zum Thema der digitalen Öffentlichkeitsbeteiligung in der verbindlichen Bauleitplanung erarbeitet. Die Veröffentlichung der Ergebnisse als vhw-Schriftenreihe sowie der Sonderauswertung als vhw werkSTADT ist für das III. Quartal 2025 vorgesehen.

Kommunikationsinfrastrukturen für die lokale Demokratie

Der soziale Wandel und die Digitalisierung haben Folgen für die lokale Kommunikation, sodass sich die Frage stellt: Wie können die unterschiedlichen sozialen Milieus kommunikativ erreicht und in den Diskurs über lokale Anliegen einbezogen werden? Hintergrund dieses im Jahr 2023 gestarteten Forschungsprojekts ist der Wandel der lokalen Medien- und Kommunikationslandschaft durch die Digitalisierung und die neuen Informations- und Kommunikationsrepertoires der Bürgerinnen und Bürger. Das Ziel des Projekts ist es,



(Foto Workshop ©vhw).

Das modular aufgebaute Forschungsprojekt wird vom vhw gemeinsam mit der Hochschule Düsseldorf, der Universität Zürich, dem Sinus-Institut sowie weiteren Expertinnen und Experten durchgeführt und vom vhw gefördert.

Im Berichtsjahr 2024/2025 standen drei Module im Vordergrund der Projektarbeit:

- Die Befragung der Mitarbeitenden der kommunalen Verwaltungen in den Modellgebieten (insbesondere aus der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) zu Inhalten und genutzten Kanälen für die lokale Information und Kommunikation sowie zur Einschätzung der Erreichbarkeit der jeweiligen Stadtgesellschaften,
- eine breit angelegte internetbasierte Befragung der Intermediären in den beiden Städten und im Kreis auf Basis eines Leitfadens zu verschiedensten Aspekten ihrer Informations- und Kommunikationspraxis
- sowie jeweils zwei Fokusgruppengespräche mit Bürgerinnen und Bürgern aus verschiedenen Milieusegmenten in den am Projekt beteiligten Gebieten zu ihrer Wahrnehmung der lokalen Informationslage und ihren entsprechenden Bedürfnissen.

Aus der Befragung der Intermediären wurden vier Dimensionen der Mediennutzung abgeleitet, also die Formen und Kanäle der Binnen- und Außenkommunikation, wie etwa eigene Social-Media-Kanäle, die

dass unter den veränderten Rahmenbedingungen auch künftig die Kommunen und Intermediäre möglichst alle Teile der Bevölkerung informationell erreichen und so deren Mitwirkungsmöglichkeiten sicherstellen können

Möglichkeit zur digitalen Interaktion oder rein interpersonelle Kontakte.

Bereits der erste vorläufige Abgleich dieser Strukturen mit den Bedarfen und Nutzungsmustern der befragten Bürgerinnen und Bürger zeigte neben Übereinstimmungen auch deutliche Unterschiede zwischen Anbieter- und Nutzungsseite. Dazu zählen die mangelnde Nachfrage nach Paid Content oder der Wunsch der Bürgerschaft nach einer einheitlichen App, die lokale Informationen bündelt.

Die nächsten Schritte im Projektablauf sind die Befragung von Lokaljournalistinnen und -journalisten und das Zusammenführen der Modulergebnisse. Daraus sollen konkrete Handlungsempfehlungen für die Verbesserung der lokalen Informations- und Kommunikationsinfrastruktur abgeleitet werden.

Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 1)



Otfried Jarren: Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 1). Wandel lokaler Medienstrukturen: Folgen für das lokale Informations- und Kommunikationsangebot.

[vhw werkSTADT Nr. 69](#)

Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 2)



Bernd Hallenberg: Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 2). Medieneinstellungen und -nutzung im Kontext des digitalen Wandels.

[vhw werkSTADT Nr. 70](#)

Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 3)



Otfried Jarren: Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften (Teil 3). Kommunale Kommunikationspolitik: eine lokale Kommunikationsinfrastruktur als gesellschafts- und demokratiepolitische Notwendigkeit

[vhw werkSTADT Nr. 71](#)

Im Berichtsjahr wurden Entwicklungen und Perspektiven der lokalen Medienlandschaft bereits in drei Ausgaben der vhw werkSTADT veröffentlicht (Screenshot Publikationen vhw-Website).

2.1.6 Die transformative Kraft urbaner Sportentwicklung

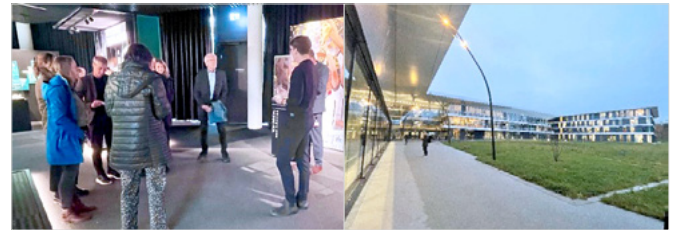
Zum Ende des Jahres 2024 wurde von der früheren Bundesregierung der „Entwicklungsplan Bewegung und Sport des Bundes“ (BMIH, BMG 2024) vorgelegt. Dabei stand, in Kooperation aller relevanten Akteure, die Frage im Mittelpunkt, wie man den Breiten- und Spitzensport in Deutschland grundsätzlich besser aufstellen könne. Gefordert wurde darin u. a.: „Eine bedarfsgerechte, moderne und integrierte Stadtentwicklung muss auch Bewegung und Sport fördern. Dazu gehören eine attraktive und möglichst barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums und eine Vernetzung der Grün und Freiräume, die Weiterentwicklung bestehender Sporträume sowie eine lokal bedarfsgerechte und regional abgestimmte Sportstättenplanung, die die Aspekte der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit mit dem Ziel einer effizienten Nutzung verbindet. Auch wird die dauerhafte Beteiligung und Vernetzung aller wichtigen Stakeholder und Akteure als eine zentrale Grundlage für zielgerichtete und abgestimmte Aktivitäten im Rahmen der Sportentwicklung sowie eine vertrauensvolle und fortgesetzte Zusammenarbeit in der Sport- wie in der integrierten Stadtentwicklung erachtet“.

Vor diesem Hintergrund lässt sich ein wissenschaftliches Interesse an der Frage formulieren, welche wechselseitig synergetischen Beiträge sich aus der Sport- und der Stadtentwicklung im Kontext der großen Transformationsaufgaben heute generieren lassen. Zur Bearbeitung dieser Fragestellung wurde vom vhw der Sport- und Bewegungswissenschaftler Prof. Hagen Wäsche von der Universität Koblenz mit dem Forschungsprojekt „Die transformative Kraft der integrierten Sportentwicklung“ beauftragt. Anhand von zwei konkreten Fallbeispielen (Karlsruhe Daxlanden und Ludwigsburg Oststadt) soll darin der Beitrag der Sportentwicklung zur nachhaltigen Stadt(teil-)

entwicklung bzw. klimagerechten Transformation der Städte untersucht und aufgezeigt werden.

Für den als benachteiligt geltenden Karlsruher Stadtteil Daxlanden liegt als Grundlage bereits ein umfassender Bewegungs- und Sportentwicklungsplan vor (Wäsche / Schwarz) und am Rande der Ludwigsburger Oststadt wurde in einem städtebaulichen Wettbewerbsverfahren ein großflächiger multifunktionaler Sport- und Bewegungspark geplant. Beide Planwerke bilden seitdem die Grundlage für die städtebauliche Umsetzung dieser stadtteilbezogenen Sportentwicklungsplanungen.

Unterstützt durch einen eintägigen Expertenworkshop, der im November 2024 auf dem Campus des Deutschen Fußball Bundes (DFB) in Frankfurt durch-



geführt wurde (Fotos ©vhw), konnten zunächst mittels Grobscan zentrale Kriterien ausgewählt und operationalisiert werden, die in den Fallbeispielen erörtert werden sollten. Im zweiten Schritt wurden anhand der ausgewählten Kriterien die städtebaulichen Planungen und der Stand der Umsetzung daraufhin untersucht und beschrieben, ob und in welcher Form sie ggf. den gewählten Kriterien und Zielen einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung mit Blick auf die Transformation der Städte gerecht werden.

In einem dritten Schritt, der für die zweite Hälfte des Jahres 2025 geplant ist, steht die Akteurs- und Netzwerkanalyse zu den jeweiligen Planungs- und Realisierungsschritten im Vordergrund. Hier interessiert insbesondere die beispielhaft zu untersuchende Frage, welche Akteure aus Politik, Verwaltung, Fachwelt, Zivilgesellschaft und Bürgerschaft in welchen

Konstellationen mit den jeweiligen Planungs- und Umsetzungsschritten im Zusammenhang stehen und für ein synergetisches Zusammenwirken bedeutsam sein können.

2.1.7 Kommunale Managementaufgaben für die Transformationsaufgaben der Zukunft?

Performative Ansätze aus Kunst und Kultur

Den Kommunen kommt bei der Bewältigung von Herausforderungen der großen Transformation (Schneidewind 2018) – wie Energiewende, demografischer Wandel, Migration, Digitalisierung u. v. m. – eine zentrale Rolle zu. Damit die Transformationserfordernisse gelingen können, braucht es Städte und Gemeinden, die diese aktuellen Themen unserer Stadtgesellschaft partizipativ angehen und sich hierzu organisatorisch, strukturell und kulturell auf diese komplexen, drängenden Fragen ausrichten. Eine zentrale Frage ist dabei, ob es gelingt, diesen notwendigen Wandel auch zu gestalten und ob die derzeitigen Institutionen geeignet sind, diesen zu steuern.

Das im vergangenen Berichtsjahr gestartete Forschungsprojekt geht von der These aus, dass die institutionellen Arrangements und die mentalen Paradigmen weiterentwickelt werden müssen, um zukunftsfähig zu werden und zu bleiben. Es braucht auch neue Narrative und Bilder, um in der Gesellschaft und ihren Institutionen neue Kräfte zu entfalten, die die Transformation unterstützen. Die Betrachtung der Organisationskultur des Verwaltungsmanagements sollte daher nicht nur die operative Ebene als sichtbares Verhalten adressieren, sondern auch die normative Ebene und die Ebene der mentalen Paradigmen (Welt-, Organisations- und Menschenbilder). Mittels kreativer Bezüge zu Steuerung und Management kann die Welt des rationalen, modernen, klassischen Managements um künstlerische Perspektiven

bereichert werden. Denn Organisationskonzepte sind immer auch Narrative und selbst „mentale Paradigmen“, die kritisch hinterfragt werden sollten (vgl. Dell 2016).

WAS KUNST UND KOMMUNEN VONEINANDER LERNEN KÖNNEN

Juni 2025



Am 13. Mai 2025 fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Zukunft Performative Ansätze aus Kunst und Kultur“ Vertreterinnen und Vertreter von Kunstinstitutionen am Kehler Institut für angewandte Forschung in Karlsruhe eingeladen. Im Mittelpunkt stand unter anderem, was diese gemeinsam haben und worin sie sich unterscheiden. Kunst ist gar nicht so strikt: Auch Verwaltung arbeitet mit viel mit Verwaltung zu tun (Struktur, Ordnungen etc.) (verlaufen), während das Kunst-Ereignis meist eine hohe

dem Vorbild der Kunst Probier- und Experimentierräume in der Verwaltung zu schaffen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben mögliche Lernprozesse zwischen Kunst und Verwaltung

Das Projekt wird im vhw von Dr. Kristina Seidelsohn geleitet und wissenschaftlich begleitet

Das Forschungsprojekt (Screenshot Nachricht vhw Forschung) verfolgt das Ziel, einen gemeinsamen Lernprozess zwischen Kunst und Kommune, künstlerischen Institutionen und Stadtverwaltung anzuregen. Dadurch sollen künstlerische und alternative Welt- und Organisationsansichten entwickelt werden, die die klassischen Steuerungsvorstellungen inspirieren sowie zu konkreten institutionellen Handlungsvorschlägen führen, um aktuelle Transformationserfordernisse in Städten und Gemeinden nachhaltig zu gestalten. Hierbei sollen den klassischen und derzeit aktuellen Steuerungskonzepten neue „alternative“ Konzepte und Narrative gegenübergestellt werden, die die bisherige Diskussion über die Herausforderungen der großen Transformation bereichern.

Für eine Analyse wird ein Vergleichsrahmen entwickelt, der hilft, künstlerische Narrative und manageriale Steuerung in Beziehung zu setzen. Leitend sind hierbei die Forschungsfragen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich auf der Ebene des Verhaltens, der Werte und der mentalen Paradigmen finden lassen und inwiefern sich Handlungsimpulse ergeben,

die die lokale Demokratie in Bezug auf zukünftige Transformationserfordernisse stärken können.

Im Rahmen des Projekts fanden im vergangenen Berichtsjahr bereits zahlreiche Interviews mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Theater, Manege, Musik und Tanz sowie aus den Stadtverwaltungen verschiedener Städte statt. Des Weiteren wurde ein eintägiger Workshop mit Künstlerinnen und Künstlern, Verwaltungsmitarbeitenden sowie Vertreterinnen und Vertretern von Kunstinstitutionen mittels performativer Methoden durchgeführt. Im nächsten Schritt erfolgt die Auswertung der Interviews und des Workshops anhand einer Vergleichsmatrix und die Entwicklung von Handlungsimpulsen.

Das Forschungsprojekt wird von Prof. Dr. Jürgen Kegelmann, Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl (KIAF – Kehler Institut für angewandte Forschung), Albert Geiger, Dr. Osman Bayraktar, Vanessa Watkins und Prof. Dr. Jürgen Fischer durchgeführt und hat eine Laufzeit bis Ende 2025. Die Studie wird im ersten Halbjahr 2026 als vhw-Schriftenreihe veröffentlicht.

Quellen:

Dell, C. (2016). *Epistemologie der Stadt: improvisatorische Praxis und gestalterische Diagrammatik im urbanen Kontext*. transcript Verlag.

Schneidewind, U. (2018). *Die große Transformation: eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. S. Fischer Verlag.

2.1.8 Erfolgsfaktoren Smarter Systemarchitektur auf kommunaler und föderaler Ebene

Der vhw hat im Rahmen des Projekts „Erfolgsfaktoren Smarter Systemarchitektur auf kommunaler und föderaler Ebene“ in den vergangenen zwölf Monaten grundlegende Forschungserkenntnisse generiert, um die Digitalisierungsprozesse in der öffentlichen Verwal-

tung durch neues Wissen zu unterstützen. Das Fundament hierfür bildet das erfolgreiche Vorgängerprojekt „Smarte Systemarchitektur für kommunales E-Government“ (2021-2024), das die kommunalen Herausforderungen der Verwaltungsdigitalisierung am Beispiel des Bauamts der Stadt Ludwigsburg analysierte. Das Nachfolgeprojekt zielt darauf ab, die politisch-administrativen, sozio-technologischen Erfolgsbedingungen und Hemmnisse kommunaler Verwaltungsdigitalisierung im föderalen Mehrebenen-System zu erforschen sowie praxisnahe Empfehlungen für eine erfolgreiche Prozessgestaltung abzuleiten. Die Digitalisierung der verbindlichen Bauleitplanung nach Baugesetzbuch (BauGB) bildet den Ausgangspunkt empirischer Analysen zu den Wechselwirkungen zwischen verschiedenen politisch-administrativen Ebenen und Akteuren, aus denen es abschließend Rückschlüsse auf die Verwaltungsdigitalisierung im Allgemeinen abzuleiten gilt.



Der vhw übernimmt im Projekt (Screenshot Nachricht vhw Forschung) eine wichtige Rolle in der empirischen Forschung und Vernetzung mit Praxispartnern. Mit seinen Netzwerken stellt der vhw sicher, dass relevante Expertinnen und Experten in die Forschung eingebunden werden können. Zahlreiche Interviews mit den Akteuren bilden den empirischen Grundstock für ein tiefgreifendes Verständnis der Herausforderungen und Potenziale der Digitalisierung in der Bauleitplanung im Kontext der föderal gestalteten, politisch-administrativen Mehrebenen-Koordination. Der vhw leistet damit einen Beitrag zur Entwicklung eines integrierten Analyse- und Beratungskonzepts für eine gelingende Verwaltungsdigitalisierung. Zudem wurden frühzeitig Anknüpfungspunkte zur vhw Fort-

bildung herausgefiltert, sodass eine synergetische Zusammenarbeit von Forschung und Fortbildung im Themenfeld Digitalisierung möglich wurde.

In der zweiten Jahreshälfte 2024 lag der Fokus auf der Antragstellung und inhaltlichen Vorbereitung des Projekts. Aufbauend auf den Erkenntnissen des Vorgängerprojekts „Smarte Systemarchitektur für kommunales E-Government“ wurden neben Hintergrundrecherchen insbesondere die Grundlagen der [Mehrebenen-Governance](#) aufbereitet. Zudem wurden zwei vom vhw beauftragte Gutachten – „Gebündelte Kraft? Integrierte Teilhabeplattformen deutscher Kommunen“ (2025) und „Neue Blicke auf frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung im Alltag der Stadtentwicklung“ (2023) – von den Autorinnen und Autoren K. Selle, R. Decker und F. Thissen mit Blick auf die Verwaltungsdigitalisierung ausgewertet, um die Ergebnisse, insbesondere zur frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung nach §3 Abs. 1 BauGB, synergetisch in das Forschungsprojekt einspeisen zu können.

Seit Beginn des Jahres 2025 steht, begleitet von einer umfassenden Literaturrecherche sowie einer entsprechenden theoretischen Einordnung, die Erhebung im Rahmen von 25-30 Experteninterviews im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten. Bis dato konnten zehn Interviews mit politischen und administrativen Führungskräften auf Landes- und Kommunalebene geführt werden – unter anderem in den Städten Mannheim, Heidelberg, Hamburg und Nürnberg. Das Material wird im Herbst 2025 inhaltsanalytisch ausgewertet und die Erkenntnisse werden in Form von wissenschaftlichen und praxisorientierten Publikationen und Formaten weitervermittelt. Ziel ist es, einerseits praxisnahe Empfehlungen für die Digitalisierung der Bauleitplanung und die politisch-administrative Mehrebenen-Koordination zu entwickeln, andererseits die Positionierung des Projekts als Wissensakteur im wissenschaftlichen Digitalisierungsdiskurs zu stärken.

Der Forschungsprozess wird begleitet von der Konzeption und Organisation einer Tagung, die am 6. November 2025 im Quadriga Forum Berlin stattfinden wird und inhaltlich an der Aktualität des Forschungsthemas anknüpft. Neben fundierten Fachbeiträgen werden durch interaktive und praxisorientierte Austauschformate Gespräche angeregt und zur Entwicklung konkreter Digitalisierungsansätze motiviert. Eine Besonderheit der Veranstaltung ist die Arbeit mit Szenarien, die potenzielle Zukünfte aufspannen und den Beteiligten zu entsprechendem Orientierungswissen verhelfen. Parallel zu den Szenario-Workshops wird im Rahmen eines Policy Labs die Rolle digitaler Infrastrukturen in der Krisenvorsorge und -bewältigung thematisiert und über mögliche Resilienzstrategien diskutiert.

Das Forschungsprojekt wird von Dr. Thomas Kuder, Julian Rosenbaum (vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.); Prof. Dr. Gary Schaal, Prof. Dr. Christina Schaefer (Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg); Stefanie Benighaus, Gero Serfas (Q | Agentur für Forschung GmbH) durchgeführt und hat eine Laufzeit bis Ende 2026. Auftraggeber des Projekts ist das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw).

Liste aller abgeschlossenen und laufenden Projekte aus dem Cluster

Titel	Beginn	Ende	Projektleitung	Projekt-Nr.
Kleinstadt Web-Talks 2025/2026	Mrz 25	Apr 26	C. Höcke	25003
Smarte Systeme 2.0	Feb 25	Dez 26	T. Kuder	25001
Stadtmachen-Akademie 2025+	Jan 25	Jul 26	S. Beck	25002
Kommunale Managementformen für die Transformationsaufgaben der Zukunft? Performative Ansätze aus Kunst und Kultur	Okt 24	Dez 25	K. Seidelsohn	24017
Der Mehrwert von Kultur- und Kreativarbeit in Wohnquartieren – gemeinsame Veranstaltung von vhw / Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (DV)	Sep 24	Apr 25	S. Beck	24020
Koproduktion in polarisierten Stadtgesellschaften – Beteiligung erneuern und antidemokratische Entwicklungen aufhalten	Aug 24	Okt 25	K. Seidelsohn	24018
Engagierte Jugendliche in Stadt und Land	Jun 24	Dez 25	K. Seidelsohn	23030
Stadtmachen-Konferenz: Stadtmachen in Transformationsräumen	Mai 24	Dez 24	S. Beck	24023
Werkstattveranstaltungen zur Bürgerbeteiligung, Brandenburg	Mrz 24	Jun 25	C. Höcke	24026
NSP-Kongress 2024 – Side-Event Lokale Demokratie	Mrz 24	Okt 24	K. Seidelsohn	24009
Die transformative Kraft urbaner Sportentwicklung	Feb 24	Dez 25	T. Kuder	23029
MORO-Fläche	Jan 24	Jun 25	B. Faller	24004
Beschleunigte Bauplanung für kommunale Flüchtlingsunterkünfte	Sep 23	Dez 24	K. Seidelsohn	23015
Digitale Teilhabeplattformen deutscher Kommunen	Aug 23	Dez 25	K. Seidelsohn	23021
Netzwerkanalyse II zur Innenstadtentwicklung Hamburg	Jun 23	Okt 24	T. Kuder	23016
Zukunftsfähige Quartierszentren in Großwohnsiedlungen	Mai 23	Nov 24	T. Kuder	23009
Kommunikationsinfrastruktur für die lokale Demokratie	Apr 23	Dez 24	B. Hallenberg	23007
Smarte Systemarchitektur für kommunales E-Government (dtec)	Apr 21	Mrz 25	T. Kuder	21001

2.2 Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Auch im vergangenen Jahr hat sich die vhw Forschung im Cluster **Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt** vor dem Hintergrund globaler Dynamiken mit verschiedenen Entwicklungen in Städten und Quartieren auseinandergesetzt. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der Frage, wie in einer Zeit von Krisen und Umbrüchen eine nachhaltige Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen langfristiger Zielverfolgung und kurzfristiger Krisenreaktion gelingen kann. Akteure auf kommunaler Ebene stehen vor der Aufgabe, städtische Systeme so zu transformieren, dass sie unerwartete Krisenereignisse (besser) bestehen können. Gleichzeitig gilt es – vor allem mit Blick auf globale Klima- und Umweltveränderungen – städtische Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeits- und Resilienz zu forcieren. Wie kann dies im Rahmen der integrierten Stadtentwicklung gelingen?

Die Forschung im Cluster adressiert diese Frage aktuell mit verschiedenen Studien (Titel vhw-Verbandszeitschrift, Ausgabe Nr. 6/2024 wurde zum Thema gestaltet. Nachricht zu Vorträgen auf dem ARL-Kongress 2025 zum Thema auf der vhw-Website ©vhw). Ein Grundanliegen ist es



zum Thema gestaltet. Nachricht zu Vorträgen auf dem ARL-Kongress 2025 zum Thema auf der vhw-Website ©vhw). Ein Grundanliegen ist es



dabei, das **Resilienzkonzept** für die kommunale Praxis anschlussfähig(er) zu machen, Gestaltungsmöglichkeiten für nachhaltige, aber auch krisenfeste Städte und Quartiere aufzuzeigen sowie kommunale Unter-

stützungsbedarfe zu eruieren. Daneben sind im Berichtsjahr Forschungsprojekte initiiert oder zum Abschluss gebracht worden, die bezogen auf die Kernthemen des Clusters – **Quartier und Nachbarschaft, Migration und Integration** oder **soziale und nachhaltige Stadtentwicklung** – unterschiedliche Fragestellungen bearbeiten. Es sind allesamt Projekte, die für die Stadt- und Quartiersentwicklung wichtiges Orientierungs- und Handlungswissen generieren, um urbane Räume inklusiver, sicherer, resilienter und nachhaltiger zu gestalten. So geht es in den Projekten etwa um die Förderung von Teilhabe auf kommunaler Ebene im Kontext aktueller Migrationsbewegungen, um die Auslotung neuer Stadtkonzepte wie etwa das der **CaringCity**, um Ansätze des integrierten Verwaltungshandelns in der nachhaltigen Stadtentwicklung oder um Nachbarschaften und deren Rolle für den sozial-ökologischen Wandel im Quartier.

Über die Initiierung von Studien hinaus ist selbstverständlich der Ergebnistransfer wichtig. Auch in diesem Berichtsjahr wurden Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten in verschiedenen Publikationsformaten veröffentlicht sowie Fachveranstaltungen und projektbezogene Workshops mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis durchgeführt. Zudem wurden aktuelle Themen und Perspektiven im Bereich der Quartiersentwicklung verfolgt und einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht.

2.2.1 Urbane Resilienz in der kommunalen Praxis

Die Krisenerscheinungen der jüngeren Vergangenheit haben das **Resilienzkonzept** zu einem Referenzpunkt in den fachlichen Diskussionen um die zukünftige Gestaltung von Stadt und Quartier werden lassen. Gleichzeitig wurde im Mai 2021 im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik das Memorandum „Urbane Resilienz“ verabschiedet. Für den deutschen Kontext ist es die erste programmatische Schrift, die

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Resilienzbildung explizit zu einem Ziel der integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung erklärt. Der vhw war in dem Expertenbeirat vertreten, den das damalige Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie für die Erarbeitung dieses Dokuments einberufen hatte.

Dies markierte den Startpunkt, sich in der Forschungsarbeit dem Resilienzkonzept zuzuwenden und für die Praxis der Stadt- und Quartiersentwicklung fruchtbar zu machen. Seitdem hat das Cluster zu dieser Thematik verschiedene Studien initialisiert und sich für den Wissenstransfer engagiert. Neben Veröffentlichungen – wie etwa zu den Projekten „Urbane Resilienz: Benachteiligte Quartiere im Spiegel der Corona-Pandemie“ in 2023 sowie „Wie halten Sie es mit der Resilienz? Kommunale Perspektiven auf ein aktuelles Stadtkonzept“ in der vhw-Schriftenreihe im Juni 2024 (Cover Schriftenreihe Nr. 47) – erfolgten in den vergangenen Jahren verschiedene größere wie kleinere öffentlichkeitswirksame Fachveranstaltungen, die den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu Fragen der urbanen Resilienz gefördert haben.



Auch in diesem Berichtsjahr hat sich das Cluster dieser Aufgabe weiter angenommen und sich für den fachübergreifenden Austausch zur Resilienz-Thematik eingesetzt. Hervorzuheben ist hierbei die Fachveranstaltung „Was kommt als Nächstes? Transformative Stadtentwicklung in einer Zeit von Umbrüchen und Krisen“, die der vhw gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung e.V. (IRS) im November 2024 durchgeführt hat. Akteure aus Wissenschaft und Kommunalverwaltungen diskutierten in diesem Rahmen die Frage, wie speziell disruptive Ereignisse die Handlungsbedingungen kommunaler Planung verändern.

Die Grundlage der Workshop-Diskussion waren erste konzeptionelle Überlegungen des IRS zu **Disruptionen** und ihrer Wechselwirkungen mit Stadtentwicklung. In dieser Perspektive verändern Disruptionen die Handlungsbedingungen kommunaler Planung grundlegend. Disruptive Ereignisse werden verstanden als überraschend auftretende, intensive Phasen beschleunigten Wandels, die sowohl etablierte Routinen stören als auch Impulse für neues Denken und Handeln geben. Sie gehen mit Überraschung, Unsicherheit, Dringlichkeit und Emotionalität einher und stellen dadurch die Verwaltungspraxis, politisches Handeln und planerische Zielsysteme auf die Probe.

Im Fokus des Workshops standen die Fragen, welche Ereignisse die Kommunalvertretungen als disruptiv erleben, was ihre Auswirkungen waren und wie in der Planung damit umgegangen werden kann. Gemeinsam denkt man bei Disruptionen an globale Ereignisse wie Pandemien, klimawandelbedingte Extremwetter oder geopolitische Krisen. Dies war auch bei den Teilnehmenden der Fall, jedoch verwiesen sie zudem auf lokal begrenzte Geschehnisse wie etwa unerwartete Gerichtsurteile, größere Unfälle, Sperrungen von Hauptverkehrsadern oder politisierte Debatten – z. B. über autofreie Zonen.

Bei den Auswirkungen von Disruptionen erwähnten die Teilnehmenden die ausgelöste Dringlichkeit, da bei solchen Ereignissen ein Thema, das vorher mitunter kaum Beachtung fand, über Nacht zu einem akuten Handlungsfeld „mutiert“. Zeit für klassische Planungs- und Budgetierungsprozesse bleibt somit kaum. Darüber hinaus zieht das Thema die Aufmerksamkeit in Stadtgesellschaft und Verwaltung auf sich und Bewertungen können sich verschieben: Was zuvor als Problem – z. B. Wohnungsleerstand – galt, wird plötzlich als Ressource begriffen, etwa bei der Unterbringung Geflüchteter. Disruptionen können also auch Perspektivwechsel auslösen, Lernen fördern und neue Lösungsansätze ermöglichen.

Bezogen auf den Umgang mit Disruptionen in der Planung kristallisierten sich Strategien und Instrumente heraus, die genutzt oder weiterentwickelt werden sollten. Flexibleres Planen in (dynamischen) Szenarien und unterschiedlichen Varianten wurde ebenso betont wie eine veränderte Planungskultur, die Offenheit gegenüber Unsicherheit, iterative Lernprozesse, transparente Kommunikation und die Bereitschaft, auch Fehler zuzulassen, ermöglicht. Als wichtige Kontextfaktoren für die Fähigkeit von Kommunen, mit Disruptionen umzugehen, identifizierten die Teilnehmenden insbesondere finanzielle und personelle Kapazitäten. Für den Umgang mit disruptiven Ereignissen sollten auch Bund und Länder Finanzmittel bereitstellen, für die der Verwaltungsaufwand angemessen bleibt. Die Geflüchtetenkrise wird als positives Beispiel hervorgehoben, da kurzfristige Bundesmittel schnelle und flexible Lösungen ermöglichten.

Abgesehen davon wiesen die Teilnehmenden auf eine notwendige Verständigung über übergeordnete Werte hin. Denn Zielsetzungen, die aus bestimmten Werten getroffen wurden, können durch Disruptionen verschoben werden. Zudem können flexible Planungsansätze dem Bedürfnis nach Stabilität, klaren Zielen und Rechtskonformität entgegenstehen. Eine stärkere Verzahnung zwischen kommunaler Praxis, Wissenschaft und höheren politischen Ebenen könnte hier unterstützen. Aufbauend auf dem Workshop und den konzeptionellen Vorarbeiten ist in diesem Jahr ein Artikel zum Thema in der Verbandszeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“ geplant. Bereits erschienen ist in dem Magazin „IRS AKTUELL“ des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung e.V. ein gemeinsames Interview von Dr. Elisa Kochskämper und Dr. Lars Wiesemann über Disruptionen und ihre Konsequenzen für eine resiliente Stadtentwicklung (Screenshot Nachricht Forschung und Bildteaser aus dem Interview IRS AKTUELL, Oktober 2024).

DISRUPTION UND STADTENTWICKLUNG. INTERVIEW MIT DR. LARS WIESEMANN

November 2024



Kommunen sollen sich nach dem Willen der Bundespolitik stärker auf unvorhergesehenen zu einem Leitbegriff der Stadtentwicklung machen. In der aktuellen Ausgabe Raumbezogene Sozialforschung e. V. (IRS) sprechen Dr. Lars Wiesemann (vhw) und Dr. Elisa Kochskämper (IRS) über den Nutzen des Resilienzkonzepts in der Stadtentwicklung. Gemeinsam diskutieren sie den Nutzen des Resilienzkonzepts in der Stadtentwicklung. Thema Resilienz und die Rolle der Forschung – auch mit Blick auf die Ergebnisse kommunaler Perspektiven auf ein aktuelles Stadtkonzept“, erschienen in der vhw Zeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“.

Zum gleichen Thema findet am 14.11.2024 in Berlin eine vom vhw und IRS gemeinsam organisierte Veranstaltung statt. Neben Akteuren aus der Wissenschaft auch Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis.

[> Zum Interview](#)

Interview

mit Lars Wiesemann
und Elisa Kochskämper



*„Es geht darum, dass Kommunen
sich mit ihren Verwundbarkeiten
auseinandersetzen.“*

Elisa Kochskämper



2.2.2 Integriertes Verwaltungshandeln in der nachhaltigen Stadtentwicklung

In Wissenschaft und Praxis besteht Konsens darüber, dass aktuelle und künftige Transformationsaufgaben – z. B. Mobilitätswende, Energiewende, Klimaanpassung, Digitalisierung – auf kommunaler Ebene durch sektorales Denken und Handeln in der Stadtentwicklung nicht zu bewältigen sind, sondern ein integriertes Vorgehen verlangen. Programmatiken und Handlungsleitfäden auf (inter)nationaler Ebene – u.a. Neue Leipzig-Charta, New Urban Agenda – verweisen entsprechend auf die Notwendigkeit einer ressort-

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

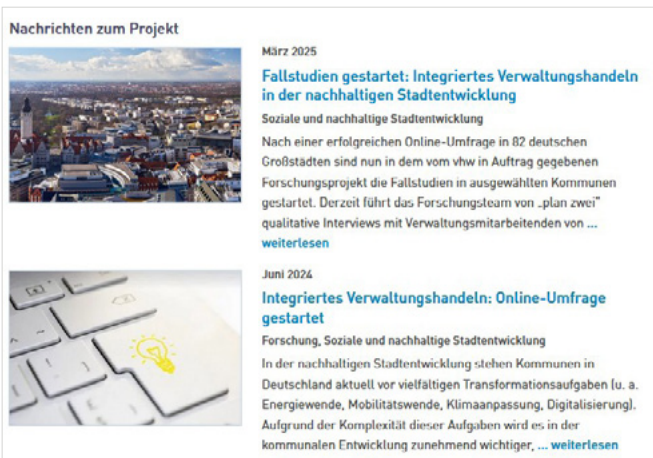
übergreifenden Zusammenarbeit in der kommunalen Verwaltung, um für diese Aufgaben angemessene Lösungsstrategien entwickeln zu können. Allerdings erleichtern herkömmliche Verwaltungsstrukturen und -prozesse nur selten integrierte Ansätze in der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Mit dieser Thematik befasst sich die laufende vhw-Studie „Integriertes Verwaltungshandeln: Strukturelle Ansätze in der Stadtentwicklung zur Gestaltung urbaner Transformation“. Beauftragt mit dem Projekt ist das Planungsbüro „plan zwei“. Im Berichtsjahr fand eine deutschlandweite, vom Deutschen Städtetag unterstützte Online-Befragung unter allen 82 Großstädten statt, um erste Anhaltspunkte zu erhalten, wie sich im kommunalen Verwaltungsalltag die ressortübergreifende Zusammenarbeit im Kontext aktueller Transformationsaufgaben darstellt. Insgesamt haben 45 Großstädte an der Umfrage teilgenommen (Screenshot Projektnachrichten vhw-Website).

den Klimawandel erhalten hierbei die höchste Relevanz. Mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden gibt weiterhin an, dass vor dem Hintergrund der anstehenden Transformationsaufgaben strukturelle bzw. organisatorische Veränderungen in ihrer Stadtverwaltung stattgefunden haben. Es handelt sich hierbei hauptsächlich, aber nicht allein, um Personalaufstockungen. In vielen Fällen veränderte sich darüber hinaus die Organisationsstruktur – etwa durch die Einrichtung neuer Stabsstellen und Aufgabenbereiche und/oder die Umgestaltung bestehender Ressortzuschnitte. Die Umfrageergebnisse verdeutlichen ebenso, dass in den meisten der befragten Großstadtverwaltungen eine ressortübergreifende Zusammenarbeit im Kontext der Transformationsaufgaben gängige Praxis ist – sowohl bei der Entwicklung von Strategien bzw. Leitlinien als auch bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen. Die Ergebnisse spiegeln aber auch wider, dass eine erfolgreiche ressortübergreifende Zusammenarbeit nicht allein von Anpassungen im Organisationsaufbau abhängt, sondern vielmehr von der gelebten verwaltungsinternen Kooperationskultur. Mehr Miteinander, Augenhöhe und Empathie und weniger Konkurrenz, Ressortdenken und Egoismen sind hierbei zentrale Aspekte, die sich Teilnehmende in der praktizierten Zusammenarbeit wünschen. Ebenso ist festzustellen, dass die Ressorts Soziales, Gesundheit und Bildung bislang wenig eingebunden sind, obwohl ihre fachlichen Perspektiven für eine erfolgreiche Gestaltung verschiedener Transformationsaufgaben durchaus wichtig sind. Eine umfassende Darstellung der Umfrageergebnisse erfolgt in Kürze in einer vhw werkStadt.

Derzeit läuft im Projekt die Fallstudienuntersuchung in ausgewählten Kommunen, um strukturelle Ansätze des integrierten Handelns in unterschiedlichen Aufgabenfeldern der Transformation genauer zu analysieren und Herausforderungen, bestimmende Pfadabhängigkeiten sowie Strategien des Managements vertieft zu betrachten. Dazu erfolgen qualitative Interviews mit Verwaltungsmitarbeitenden von der Sachbearbei-

Nachrichten zum Projekt



März 2025
Fallstudien gestartet: Integriertes Verwaltungshandeln in der nachhaltigen Stadtentwicklung
Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung
Nach einer erfolgreichen Online-Umfrage in 82 deutschen Großstädten sind nun in dem vom vhw in Auftrag gegebenen Forschungsprojekt die Fallstudien in ausgewählten Kommunen gestartet. Derzeit führt das Forschungsteam von „plan zwei“ qualitative Interviews mit Verwaltungsmitarbeitenden von ... [weiterlesen](#)

Juni 2024
Integriertes Verwaltungshandeln: Online-Umfrage gestartet
Forschung, Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung
In der nachhaltigen Stadtentwicklung stehen Kommunen in Deutschland aktuell vor vielfältigen Transformationsaufgaben (u. a. Energiewende, Mobilitätswende, Klimaanpassung, Digitalisierung). Aufgrund der Komplexität dieser Aufgaben wird es in der kommunalen Entwicklung zunehmend wichtiger, ... [weiterlesen](#)

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen: Die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit haben die befragten Kommunalverwaltungen als Aufgabe klar im Blick. Die Handlungsfelder **Nachhaltige Mobilität und Verkehr in Städten, Dekarbonisierung und Anpassung an**

tungs- bis zur Dezernatsebene aus Umwelt-, Mobilitäts- oder Stadtentwicklungsressorts in den Städten Dresden, Leverkusen, Oldenburg und Rostock. Im Fokus steht dabei das integrierte Verwaltungshandeln bei der Energie- und Mobilitätswende sowie bei der Klimaanpassung.

Schon zu Beginn der Interviews wurde die hohe Komplexität des Verwaltungshandelns sichtbar, die viele Hemmnisse für eine schnelle Bearbeitung der Transformationsaufgaben mit sich bringt – wie auch das Projekt „Kommunale Managementformen für die Transformationsaufgaben der Zukunft“ im Cluster Lokale Demokratie unterstreicht (siehe Kapitel 2.1, S. 30). Allerdings kristallisieren sich auch Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit über Ressortgrenzen hinweg heraus. Die Fallstudienuntersuchung steht kurz vor dem Abschluss. Zentrale Erkenntnisse werden anschließend in einem Fachworkshop mit Vertretenden von Kommunen, Verbänden und Forschung reflektiert. Die Diskussionsergebnisse fließen in die weitere Auswertung ein, bevor es dann an den Endbericht geht, der in der zweiten Hälfte dieses Jahres fertiggestellt wird.

2.2.3 Nachbarschaften als Katalysatoren des sozial-ökologischen Wandels?

Im Diskurs um die urbane Transformation zur Nachhaltigkeit wird dem lokalen Raum, insbesondere dem **Quartier**, eine zentrale Rolle zugewiesen (vgl. Neue Leipzig-Charta). Quartiere gelten als Nischen, in denen transformative Ideen erprobt werden können, bevor sie auf höhere Ebenen übertragen werden. Sie bieten Experimentierräume für Nachhaltigkeitsansätze, wie in Reallaboren. Davide Brocchi beschreibt in seinem Buch „Große Transformation im Quartier“ – Brocchi, D. (2019): Große Transformation im Quartier. München –, dass gerade in Nachbarschaften das Potenzial bestehe, dass Menschen sich mit ihrer Umwelt identifizieren, sich vernetzen und Verantwort-

ung übernehmen können. Diese Faktoren sind laut Brocchi entscheidend, damit Menschen vor Ort aktiv werden und Transformationsprozesse vorantreiben. Allerdings können Nachbarschaften auch zu Blockaden werden, die in lokalen Aushandlungsprozessen zu adressieren wären.

Auf die Bedeutung der lokalen Ebene für die Initiierung von Nachhaltigkeitsprozessen wird in der Literatur zwar oft hingewiesen, jedoch bleibt speziell die Rolle von Nachbarschaften darin meist unklar und es fehlt an einer systematischen Auseinandersetzung. In der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung wird hingegen schon länger untersucht, welche Rolle Nachbarschaften bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen wie sozialer Spaltung oder Integration spielen können. Es werden Möglichkeiten und Voraussetzungen benannt, wie diese Potenziale gehoben werden können. Gleichzeitig werden aber auch die Kehrseiten der Vereinnahmung von Nachbarschaften reflektiert.



An dieser Stelle setzt eine im vergangenen Jahr gestartete vhw-Studie (Screenshot Projektnachricht) an. Bearbeitet wird diese von Simone Tappert und Dr. Lena Bloemertz (beide Fachhochschule Nordwestschweiz). Sie verortet bestehende Verständnisse von Nachbarschaft im Transformationsdiskurs und untersucht die Rolle von Nachbarschaften in der sozial-ökologischen Transformation städtischer Räume. Darüber hinaus werden verschiedene Transformationsfelder – von Mobilität, Energieversorgung und Kreislaufwirtschaft bis hin zu Wohnraumgestaltung und urbaner Landwirtschaft – betrachtet, um Hand-

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

lungsfelder und Aktivitäten von Nachbarschaften aufzuzeigen und in ihrer Ausrichtung und Wirkkraft einzuordnen. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus der Studie:

- Welche Rolle können Nachbarschaften bei der Transformation von Quartieren zur Nachhaltigkeit einnehmen? Wo können sie als Agenten wirken, und wo könnten sie Prozesse behindern?
- Wie lassen sich innovative Lösungen auf Nachbarschaftsebene hochskalieren? Welche Schnittstellen zu übergeordneten Ebenen sind erforderlich?
- Wie lassen sich die Potenziale von Nachbarschaften entfalten? Was sind die Voraussetzungen und Herausforderungen, welche Governance-Strukturen sind notwendig? Welche Gelingensbedingungen lassen sich aus der Perspektive verschiedener Akteure in der kommunalen Arena (z. B. Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft, Unternehmen) ableiten – oder: Wie kann Koproduktion im Kontext Nachbarschaft funktionieren?
- Welche kritischen Perspektiven sind im Kontext urbaner Nachhaltigkeitstransformationen zu berücksichtigen?

Ziel des Projekts ist es, ein differenziertes Verständnis der Potenziale und Grenzen von Nachbarschaften zu entwickeln, praktische Gestaltungsoptionen für die Quartier- und Stadtentwicklung aus Sicht verschiedener Akteursgruppen zu formulieren und Impulse zur Bewältigung der kommunalen Transformationsaufgaben zu setzen. Dafür wird neben einer umfassenden Literaturanalyse mithilfe einer Desktop-Recherche ein Spektrum von ca. 30 Beispielen von Nachbarschaftsaktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstellt, von denen acht vertieft analysiert werden. Zudem werden Experteninterviews und zwei Fachworkshops durchgeführt. Das Projekt kommt Ende 2025 voraussichtlich zum Abschluss.

Insgesamt reiht sich die Studie in die [Projektfamilie Nachbarschaft](#) ein, die sich im Cluster über die vergangenen Jahre entwickelt hat und konzeptionelle wie auch praxisorientierte Studien umfasst. Mit dem Fokus auf die Relevanz von Nachbarschaften für die Gestaltung des sozial-ökologischen Wandels bildet sie damit den nächsten relevanten Studienbaustein mit Blick auf die Frage, welche Potenziale Nachbarschaften für städtische Entwicklungsprozesse haben.

2.2.4 Neue Perspektiven auf sozialökologische Transformation in der Stadt

Die sozialökologische Transformation von Städten beinhaltet nicht nur systemische Veränderungen – etwa in den Bereichen Mobilität, Wohnen oder Energie –, sondern auch Anpassungen auf individueller Ebene. Dabei geht es um neue oder veränderte Handlungsweisen, welche die Auswirkungen des eigenen (nicht-nachhaltigen) Verhaltens auf die Umwelt reduzieren. Zu diesem Ziel will das Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) beitragen, u. a. durch die lebensweltliche Vermittlung von Wissen in unterschiedlichen sozialräumlichen Kontexten. Änderungen der Verhaltensweisen bedeuten gleichzeitig die Abwendung von Gewohntem. Wenngleich sozialökologische Transformationsprozesse im urbanen Raum nicht zwangsläufig in „Verzicht“ oder „Verlust“ münden müssen, sondern in vielen Fällen die Lebensqualität sogar erhöhen werden, können Privatpersonen oder professionelle Akteure ihre jeweiligen Erfahrungen zunächst doch als Verlust wahrnehmen. Dieser Verlust kann sehr unterschiedlich erlebt werden und Konflikte auslösen, die wiederum vielfältige Konsequenzen für die Umsetzung einer nachhaltigen Stadtentwicklung auf kommunaler Ebene haben können. Um sich diesen Thematiken genauer anzunähern, sind im vergangenen Jahr zwei neue Forschungsprojekte im Cluster gestartet.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) in der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung

Nachrichten zum Projekt



Januar 2025

Neues Projekt: Bildungskonzept BNE in der integrierten Stadtentwicklung

Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) setzt als Bildungskonzept auf die Vermittlung von Kompetenzen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln, um Menschen zur aktiven Lösung gegenwärtiger sozial-ökologischer Herausforderungen zu befähigen. Das UNESCO-Programm „BNE 2030“ hat die Umsetzung ... [weiterlesen](#)

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE, Screenshot Projektnachricht) setzt als Bildungskonzept auf die Vermittlung von Kompetenzen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln, um Menschen zur aktiven Mitwirkung an den Lösungen gegenwärtiger sozial-ökologischer Herausforderungen zu befähigen. Die Verankerung von BNE in Kommunen wird durch diverse Programmstrukturen gefördert, wie etwa den „Nationalen Aktionsplan BNE 2030“ (2020 – 2030) oder das Bundesprogramm „Bildungskommunen“ (2021 – 2027). Viele BNE-Aktivitäten auf kommunaler Ebene

haben dabei unmittelbare Bezüge zu den Themen und Aufgaben der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung. In der Praxis werden allerdings beide Bereiche – BNE und integrierte Stadtentwicklung – bisher wenig miteinander verschränkt. Eine gezieltere Verknüpfung, so die These, könnte jedoch vielfältige Synergien für die nachhaltige Gestaltung von Städten und Quartieren freisetzen. Genau an dieser Frage setzt ein im Dezember 2024 gestartetes vhw-Forschungsprojekt (Screenshot Projektdesign) an. Es arbeitet

den aktuellen Kenntnisstand zum Konzept und dessen Anwendung im kommunalen Bereich auf.

Die Studie zielt darauf ab, das Verhältnis von BNE und nachhaltiger Stadtentwicklung näher zu erörtern und konkrete Möglichkeiten zur Verschränkung beider Felder für die Praxis aufzuzeigen. Im Rahmen der Studie werden ausgewählte Referenzbeispiele aus deutschen Kommunen aufbereitet, die mögliche Anwendungsfelder für ein integriertes Vorgehen veranschaulichen. Das Projekt wird von Dr. Anika Duveneck und Isabella Schmitt (Welt:Stadt:Quartier e.V.) bearbeitet. Eine Veröffentlichung der Studienergebnisse erfolgt voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2025.

Verlust und sozial-ökologische Transformation in der Stadt

Der Soziologe Andreas Reckwitz hat in seiner jüngsten Zeitdiagnose ein neues Licht auf gegenwärtige ökologische, politische und soziale Krisenphänomene in unserer Gesellschaft geworfen und aufgezeigt, wie diese mit Verlusterfahrungen in der Moderne verwoben sind. Wenn auch das Abstraktionsniveau seiner Analysen hoch ist, so sind sie dennoch unmittelbar anschlussfähig an aktuelle kommunale Herausforderungen bei der Transformation in Richtung Nachhaltigkeit. In Städten verdichten sich die Gestaltungsaufgaben für eine nachhaltige Entwicklung. Veränderungsprozesse werden dabei nicht nur unter der Bedingung vielfältiger Interessenlagen ausgehandelt, sie gehen ebenfalls mit Hoffnungen und Aufbruchsimpulsen wie auch mit Ängsten und Umbruchsorgen vieler Individuen und Gruppen einher. Diese sind nicht selten begleitet von wahrgenommenen oder befürchteten Verlusten vertrauter Lebensweisen und Privilegien oder Verlusten an Sicherheit und Status. Je nach Perspektive gerät also mit der Transformation das Versprechen auf ein „gutes Leben“ in Gefahr. Somit ist davon auszugehen, dass Verlusterfahrungen in urbanen Kontexten an Bedeutung gewinnen und stadtgesellschaftliche Aushandlungen über sozial-ökologische Transformations-

PROJEKTINFORMATIONEN

Projektpartner
Welt:Stadt:Quartier e. V.
Dr. Anika Duveneck, Isabella Schmitt

Projektleitung
Dr. Lars Wiesemann
[Weitere Informationen >](#)

Projektdauer
Dezember 2024 – Laufend

Methode
Literaturrecherche, Expertengespräche, Aufbereitung von Referenzbeispielen

Schlagworte

Bildung Nachhaltigkeit
integrierte Stadtentwicklung
Quartier Nachbarschaft

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

pfade auf kommunaler Ebene auf verschiedene Weise beeinflussen.

Nachrichten zum Projekt



November 2024
Neues Projekt zu Verlusterfahrungen im Kontext sozialökologischer Transformation
Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung
Sozial-ökologische Transformationsprozesse in Richtung einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft stellen gegenwärtig eine große Herausforderung dar. Sie erfahren insbesondere in Städten eine hohe Dynamik, da sich dort die Gestaltungsaufgaben für eine nachhaltige Entwicklung verdichten ... [weiterlesen](#)

Ein im August 2024 gestartetes Forschungsprojekt (Screenshot Projektnachricht) entwickelt vor diesem Hintergrund eine konzeptionelle Perspektive, wie Verlusterfahrungen mit sozial-ökologischer Transformation verknüpft sind, sich diese in urbanen Räumen manifestieren sowie lokale Beziehungsgeflechte und Aushandlungen über städtische Entwicklungsprozesse prägen. Inhaltlich verknüpft es die konzeptionelle Erschließung von Verlust als Analyseperspektive mit empirischer Forschung in einer Großstadt in Mitteleuropa. Das Projekt adressiert dabei auch planungsrelevante Aspekte für die Gestaltung sozial-ökologisch orientierter Stadtentwicklung. Bearbeitet wird es von Jun.-Prof. Dr. Simon Runkel (Friedrich-Schiller-Universität Jena) sowie von Dr. Jan Winkler und Imke Hurlin (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). Eine Veröffentlichung der Studienergebnisse erfolgt voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2025.

2.2.5 Teilhabe gestalten: Stadtbürgerschaft im lokalpolitischen Kontext

Angesichts der zunehmenden migrationsbedingten Diversifizierung urbaner Räume wird seit den 1990er Jahren in der internationalen Stadtforschung eine Debatte entlang des Begriffs **Urban Citizenship** (Stadtbürgerschaft) geführt. Sie fokussiert auf kommunale Politiken, die die gesellschaftliche Teilhabe auf lokaler

Ebene stärken und Zugänge zu sozialen, ökonomischen oder politischen Rechten ermöglichen – unabhängig von Staatsangehörigkeit oder Aufenthaltsstatus. Denn viele Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sind schon aufgrund ihres formalen Rechtsstatus von verschiedenen Ausschlüssen in den Bereichen politische Partizipation, Gesundheit, Bildung oder Wohnen betroffen. Die daraus resultierenden sozialen Problemlagen manifestieren sich vor Ort in den Kommunen und stellen die verantwortlichen lokalen Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft vor vielfältige Herausforderungen. Dies beinhaltet auch, in der lokalen Integrationspolitik einen Umgang zu finden mit der (zunehmenden) Anwesenheit von Menschen mit fehlendem oder prekärem Aufenthaltsstatus.

Nachrichten zum Projekt



Juli 2024
Projektworkshop "Urban Citizenship"
Forschung, Migration und Integration
Am 12. Juli 2024 veranstalteten die Projektinvolvierten der vhw-Forschung gemeinsam mit dem Projektteam der Humboldt Universität zu Berlin (HU Berlin) den zweiten Workshop im Projekt "Urban Citizenship. Stadtbürgerschaft im lokalpolitischen Kontext". Nach der Vorstellung der ersten ... [weiterlesen](#)

Eine vom vhw geförderte Studie (Screenshot Nachricht zum Projektworkshop), die unter der Federführung von PD Dr. Henrik Lebuhn an der Humboldt Universität zu Berlin im Berichtszeitraum zum Abschluss gekommen ist, hat sich mit der internationalen Debatte um Urban Citizenship befasst. Sie zielt darauf, jene Perspektive für stadt- und kommunalpolitische Akteure in Deutschland zugänglich zu machen und einen praxisorientierten Impuls für die Gestaltung lokaler Teilhabepolitiken zu setzen. Die Studie zeigt, dass der Urban-Citizenship-Ansatz für Städte und Gemeinden, die sich einer inklusiven Politik verschreiben wollen, eine wertvolle Perspektive bietet.

Analytisch erlaubt der Urban-Citizenship-Ansatz mit Fokussierung auf die kommunale Ebene ein differenziertes Verständnis unterschiedlicher Dimensionen von Inklusion und Exklusion. So sensibilisiert er dafür,

wie der durch staatliche Seite verliehene Aufenthaltstitel die Teilhabechancen von Menschen beeinflusst. Mittlerweile können Ausländerbehörden in Deutschland mehr als 50 verschiedene Aufenthaltstitel vergeben. Je nach Status ergibt sich ein unterschiedlicher Zugang zu Rechten und Ressourcen. Die Folge ist eine segmentierte Bürgerschaft, in der Teilhabechancen fragmentiert und hierarchisiert sind. **Empirisch** hält die Debatte wichtige Befunde zu Praxisansätzen aus unterschiedlichen Städten und Regionen bereit, wie auf kommunaler Ebene Migrantinnen und Migranten ein möglichst egalitärer Zugang zu Rechten und Ressourcen gewährt werden kann. Ein prominentes Beispiel ist die Einführung von City IDs, also von kommunalen Ausweisdokumenten, die speziell Menschen ohne gültigen bzw. mit prekärer Aufenthaltsstatus einen einfacheren wie auch sichereren Zugang u. a. zu Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen oder Kultur- und Freizeitangeboten bieten. **Normativ** entwickelt der Ansatz das Argument, dass Städte den exkludierenden Mechanismen durch die nationale Staatsbürgerschaft und den Aufenthaltsstatus mit einer progressiven Teilhabe politik auf lokaler Ebene begegnen sollten, um Inklusion und sozialen Zusammenhalt zu fördern. In diesem Sinne kann der Urban-Citizenship-Ansatz als eine Perspektive für Verantwortliche in den Kommunen im Aufgabenfeld Migration/Flucht dienen.

An acht (inter)nationalen Referenzbeispielen illustriert die Studie zudem, wie mit dem Leitgedanken der Stadtbürgerschaft in der kommunalen Praxis konkret Zugänge zu Ressourcen und Rechten für Migrantinnen und Migranten geschaffen werden können. Die ausgewählten Beispiele bewegen sich in den kommunalen Handlungsfeldern Gesundheit, Bildung, Wohnen und politische Partizipation und beleuchten darüber hinaus übergeordnete Ansätze wie Beratungsinfrastrukturen, City IDs oder inklusive Anmeldeverfahren.

Abschließend macht die Studie Vorschläge für eine **gute Politik der Stadtbürgerschaft**. Sie vermitteln konkrete Handlungsmöglichkeiten für kommunale Akteure zur

lokalen Stärkung von Rechten und Ressourcen. Das betrifft neben integrations-, gesundheits- und wohnungspolitischen Maßnahmen auch Antidiskriminierungspolitiken, das Selbstverständnis öffentlicher Einrichtungen und Verwaltungen sowie den Bereich des Datenschutzes. Der Abschlussbericht der Studie wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erscheinen.

2.2.6 Das Konzept der Caring City in der sozialen Stadtentwicklung

Auf kommunaler Ebene lassen sich verschiedene Herausforderungen beobachten, die im wissenschaftlichen Diskurs betrachtet werden: fehlende Betreuungs- und Versorgungsangebote für Kinder, kranke und pflegebedürftige Menschen, strukturelle Überlastungen von pflegenden Angehörigen und professionellem Pflegepersonal, zunehmende Einsamkeit und soziale Isolation in überalterten Quartieren oder die unzureichende Barrierefreiheit von öffentlichen Räumen und Mobilitätsangeboten. Gleichzeitig besteht das Problem, dass diejenigen Menschen, die bezahlt oder unbezahlt Care-Arbeit leisten – und dies sind statistischen Erkenntnissen zufolge vornehmlich Frauen und Migrantinnen – in vielen Fällen ökonomisch schlechter gestellt sind und dadurch ihre gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt bleiben.

Um diesen Problemen auf städtischer Ebene zu begegnen, wird in jüngerer Zeit in der Wissenschaft ein neues Stadtkonzept rege diskutiert: das der **Caring City**. Es sucht auf lokaler Ebene nach Lösungen für die langjährige Krise im Bereich der professionellen wie auch privat organisierten Care-Arbeit. Dabei stellt es die Bedeutung von Care-Tätigkeiten für das System Stadt in den Vordergrund. Denn häufig bleibt unsichtbar, dass unser tägliches Zusammenleben und Arbeiten nur funktioniert, weil im Hintergrund Kinder betreut, Kranke und Ältere gepflegt, Mahlzeiten gekocht und Wohnungen und Büros gereinigt

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

werden. Insofern nimmt das Konzept das **Thema Care** zum Ausgangspunkt, um Fragen zur Gestaltung von Städten und Quartieren zu adressieren und neue Perspektiven zu entwickeln.

Der Diskurs um Caring Cities kommt aus dem anglophonen und spanischsprachigen Raum und findet inzwischen auch hierzulande in unterschiedlichen disziplinären Kontexten statt. Zudem erproben weltweit einige Städte unter dem Label „Caring City“ bereits neue kommunalpolitische Ansätze in der Stadtentwicklung. Dabei geht es um eine erweiterte Betrachtung der öffentlichen Bereitstellung von Dienstleistungen und Infrastruktur im Sinne der Daseinsvorsorge und der Organisation bzw. Unterstützung individueller Lebensführung. In der Stadtentwicklungspraxis deutscher Kommunen finden sich ebenso vielfältige Aktivitäten, die das Thema Care adressieren, wengleich dieser Begriff hier bislang nur vereinzelt aufgegriffen wird.

Vor diesem Hintergrund hat sich ein kürzlich abgeschlossenes vhw-Projekt (Screenshot Projektnachrichten) genauer mit dem Konzept der Caring City

renzstädte im internationalen Raum – Barcelona und Madrid in Spanien, Bogotá in Kolumbien und Umeå in Schweden, die als Vorreiterinnen in der Umsetzung von Caring-City-Ansätzen gelten.

Die Praxisbeispiele zeigen auf, wie der Aspekt Care in der Stadtentwicklung gestärkt werden kann. Dabei geht es oft um eine bessere Ausstattung von Quartieren mit sogenannten **Care-Infrastrukturen**, also z. B. Betreuungs-, Pflege- und Beratungsangeboten. Diese Angebote gilt es bedarfsgerecht zu entwickeln, zugleich sollten Versorgungslücken geschlossen werden. Weiterhin geht es darum, den Lebensalltag für diejenigen zu verbessern, die (bezahlt wie unbezahlt) Care-Arbeit leisten. Das kann bedeuten, die Wege zwischen Care-Infrastrukturen möglichst zu verkürzen, indem die Angebotsdichte wie auch der ÖPNV ausgebaut werden. Durch lokale Care-Zentren können zudem Pflegenden entlastet werden, indem Angebote gebündelt und so Synergien geschaffen werden. Beispielsweise kann eine pflegende Angehörige in einem Care-Zentrum die ihr anvertraute Person in die Tagespflege bringen und in der so gewonnenen Zeit nebenan zum Arzt, zum Sport oder zur Beratung gehen. Durch Care-sensible Stadtplanungskonzepte können öffentliche Räume noch gezielter so gestaltet werden, dass sie mit Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator möglichst barrierefrei zugänglich sind, es ausreichend Sitzmöglichkeiten und kostenlose Zugänge zu Toiletten gibt. Darüber hinaus adressiert das Konzept die Arbeitsbedingungen im bezahlten Care-Sektor und beinhaltet Vorschläge, wie Care-Arbeit im kommunalen Bereich stärker anerkannt und sichtbar gemacht werden kann.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die Care-Perspektive im Rahmen sozialer Stadtentwicklung eine wichtige, bisher wenig beachtete Facette adressiert, indem sie die Lebensbedingungen sowohl für Care-Arbeit-Leistende als auch für Care-Empfangende vor Ort in den Fokus rückt. Das Stadtkonzept beinhaltet dabei Maßnahmen, die nicht nur diesen Gruppen den Alltag und soziale Teilhabe erleichtern, sondern insge-



Oktober 2024
Abschlusspräsentation im Projekt Caring Cities
Quartier und Nachbarschaft, Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung
Bei einer Onlineveranstaltung am 24. Oktober 2024 haben Vertr.-Prof. Dr. Sandra Huning und Hannah Müller von der Bauhaus-Universität Weimar die Ergebnisse des vhw-Forschungsprojekts **„Das Konzept der Caring City“** vorgestellt. Ziel des Projekts war es, den akademischen Diskurs um Caring ... [weiterlesen](#)

Juli 2024
Online-Workshop im Projekt „Das Konzept der Caring City“
Forschung, Soziale und nachhaltige Stadtentwicklung
Am 10. Juli 2024 fand der zweite Online-Workshop im vhw-Forschungsprojekt **„Das Konzept der Caring City“** statt. Während im ersten Workshop Perspektiven aus der praktischen Umsetzung von kommunalen Care-Ansätzen im Zentrum standen ([weitere Infos](#)), wurde diesmal das Feedback aus der ... [weiterlesen](#)

auseinandergesetzt, um ihre wesentlichen Merkmale genauer zu erfassen. Zentral war hierbei die Frage, welchen Mehrwert es für die Praxis der sozialen Stadtentwicklung bietet. Neben einer Aufarbeitung der einschlägigen wissenschaftlichen Diskurse rund um das Konzept beleuchtet die Studie vier ausgewählte Refe-

samt die Qualitäten von Quartieren und Nachbarschaften steigern. Grundsätzlich sind die Ideen der Caring City anschlussfähig an schon bereits bestehende Aktivitäten auf kommunaler Ebene, die zwar nicht mit dem Label arbeiten, aber Themen wie den demografischen Wandel oder die lokale Gesundheitsversorgung adressieren (siehe z. B. auch Initiativen wie Age-friendly Cities and Communities oder das Kompetenznetz Einsamkeit). Der Abschlussbericht zur Studie wird in Kürze erscheinen. Bearbeitet wurde das Projekt von Vertr.-Prof. Dr.-Ing. Sandra Huning und Hannah Müller an der Bauhaus-Universität Weimar.

2.2.7 Denkwerkstatt Quartier

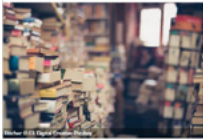
Die [Denkwerkstatt Quartier](#) (Screenshot Landingpage) bündelt die Arbeit der vhw Forschung rund um das



vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. • Forschung • Denkwerkstatt Quartier

Kompetenzfeld Quartier. Ihr Anliegen ist es, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Quartiersforschung einer breiteren (Fach-)Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie Akteure aus Wissenschaft und Praxis zu Themen der Quartiersentwicklung in Austausch zu bringen. Zur Vernetzungsarbeit gehört auch die Kooperation mit dem Arbeitskreis Quartiersforschung (AK QuF) der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG). Im Berichtszeitraum wurden darüber hinaus im Rahmen der Denkwerkstatt Quartier zwei kleinere Eigenforschungsprojekte durchgeführt, deren Ergebnisse jeweils in der vhw werkStadt (Screenshot Publikationen vhw-Website) erschienen sind.

Ausgewählte Publikationen



Quartier und Demokratie. Theorie und Praxis lokaler Partizipation zwischen Fremdbesitzung und Grassroots
Schrur, O., Drilling, M. & Neumann, O. (Hrsg.) (2019): Quartier und Demokratie. Theorie und Praxis lokaler Partizipation zwischen Fremdbesitzung und Grassroots. Weisbaden (Open Access).
Druckkostenponierung durch den vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
[Zur Publikation](#)

Die Digitalisierung des Zusammenlebens. Über die Wirkungen digitaler Medien in Quartier und Nachbarschaft
Hecker, A. & Schur, O. (2020): Die Digitalisierung des Zusammenlebens. Über die Wirkungen digitaler Medien in Quartier und Nachbarschaft. In: Hennesmann, C., Othengrafen, F., Polster, J., Schmidt-Lauber, B., Wehrhahn, R. & Günter, S. (Hrsg.): Jahrbuch StadtRegion 2019/2020 – Schwerpunkt: Digitale Transformation. Springer VS, Weisbaden: 3–24.
[Zur Publikation](#)

Was ist gute Quartiersentwicklung?

Das Quartier als Handlungsfeld, als Zielsystem, als Interventionsort oder als Asset-Klasse boomt seit Jahren, sodass mitunter sogar vom „Quartieralarm“ (Stefan Reiss-Schmidt) oder dem „Buzzword Quartier“ die Rede ist. In der Praxis zeigt sich, dass die komplexe Entwicklung von Quartieren – im Neubau wie im Bestand – Akteure mit unterschiedlichsten Positionen und Interessen als Kooperationspartner in einer Governance-Arena zusammenbringt. Die variierenden Perspektiven werden selten reflektiert und sind den Beteiligten in der Alltagspraxis häufig unklar. Um ein besseres Verständnis dieser unterschiedlichen Interessenslagen und Handlungslogiken von Quartiersentwicklungsakteuren zu erhalten sowie Normierungen und Idealvorstellungen rund um das [gute Quartier](#) auszuloten, hat der vhw eine qualitative Dokumentenanalyse durchgeführt. Der Textkorpus umfasst fünfzig ausgewählte Quellen relevanter Entwicklungsakteure aus dem deutschsprachigen Raum, berücksichtigt wurden offizielle Dokumente und Publikationen wie Positionspapiere, Leitfäden, Konzepte, Beschlussvorlagen, Wahlprogramme, Broschüren, Handbücher, Inhalte von Homepages u. v. m.

Die Analyse ergibt zunächst, dass sich im Rahmen von Quartiersentwicklungen sowohl Akteursgruppen – gemäß ihrer Profession – als auch Akteurstypen – entsprechend ihrer jeweiligen Handlungslogik und Zielsetzung – unterscheiden lassen. Für die Praxis der Quartiersentwicklung werden auf diese Weise Gemeinsamkeiten und Unterschiede unter den Akteuren nachvollziehbarer, so dass Kooperationen systematisch versachlicht und erleichtert werden können.

Cluster „Urbaner Wandel und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Auf inhaltlicher Ebene lässt sich ein Set von 13 Handlungsfeldern für die Entwicklung von Quartieren ableiten, die jeweils spezifische Themen und Instrumente aufweisen. Dabei zeigt sich folgerichtig, wie interdisziplinär und inhaltlich breit Quartiersentwicklungen aufgestellt sind.

Aber: Auch wenn der Fokus auf bestimmte Themenfelder und die Interessenlagen der einzelnen Akteure stark variieren, ist eine relativ konsistente Idealvorstellung in Bezug auf die Gestaltung eines „guten Quartiers“ erkennbar. Angestrebt wird ein sozial wie funktional gemischtes Quartier mit einer lebendigen und funktionierenden Nachbarschaft. Die Lebens- und Aufenthaltsqualität vor Ort soll hoch sein. Lokalwirtschaft, Versorgung, infrastrukturelle Ausstattung und Nahverkehr sollen vorhanden sein und sich am planerischen Konzept der Stadt der kurzen Wege orientieren. Anvisiert wird dabei eine zukunftsfähige, barrierefreie Gestaltung. Diese große Einigkeit war nicht unbedingt zu erwarten, kann sich aber als sehr wertvoll für die konstruktive Zusammenarbeit in einem akteursübergreifenden Netzwerken erweisen.

Bezüglich der prozeduralen Planung und Umsetzung von Quartiersentwicklungen stellt sich heraus, dass die Akteure einen interdisziplinären und kooperativen Entwicklungsprozess favorisieren, der es vermag, die vielen Perspektiven zu integrieren und trotz allem effektiv und zielgerichtet durch die einzelnen Planungsphasen zu navigieren. Dafür setzen sie auf die Kernelemente [Leitbild](#), [Quartiers-Analyse](#) und einen systematisch aufgestellten [Maßnahmenkatalog](#) sowie auf [zwei Schlüsselpositionen](#): eine verantwortungsvolle, koordinierende Leitung sowie ein lokal verankertes Umsetzungsmanagement. Eine langfristige und gesicherte Regelfinanzierung gilt gemeinhin als erforderlich, um Kontinuität und Nachhaltigkeit im Zuge eines Entwicklungsprozesses zu ermöglichen. Insgesamt liefert die Dokumentenanalyse damit wichtige Erkenntnisse, um Akteurslogiken und Entwicklungsprozesse besser zu verstehen sowie eine

konstruktive und abgestimmte Zusammenarbeit im Rahmen von Quartiersentwicklungen zu fördern.

Nachbarschaft und soziale Milieus

Wie oben bereits erwähnt (vgl. Kap 2.3), hat sich die Forschung im Cluster in den vergangenen Jahren intensiv mit dem Phänomen Nachbarschaft vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Megatrends – wie z. B. Individualisierung, Digitalisierung, Migration – auseinandergesetzt und deren gesellschaftliche Relevanz für soziale Kohäsion, Nachhaltigkeitstransformation oder lokale Demokratie beleuchtet. In der jüngsten [vhw-Trendstudie](#) wurde auf Basis der Sinus-Milieus das



Thema Nachbarschaft (Screenshot Projektnachricht) ebenfalls gezielt aufgegriffen und mit Blick auf aktuell diskutierte Fragen in Wissenschaft und Praxis untersucht. Analysiert wurde, wie sich nachbarschaftliche Kontakte und Hilfebeziehungen sowie die Nutzung von Begegnungsorten milieuspezifisch darstellt und ausdifferenziert. Mit dieser quantitativen Untersuchung unter Verwendung der Sinus-Milieus konnten die bisherigen Erkenntnisse der bisher stark qualitativ ausgerichteten [vhw-Nachbarschaftsforschung](#) weiter fundiert und in Wert gesetzt werden. Folgende Erkenntnisse können dabei aus der Studie abgeleitet werden:

Kontaktintensität: Alle Sinus-Milieus pflegen im Alltag Kontakte in der Nachbarschaft, wenngleich diese je nach Milieu von unterschiedlicher Art und Intensität sein können. Dabei gestalten sich Nachbarschaftskontakte heutzutage verstärkt hybrid, finden also immer mehr auch im digitalen Raum statt. Digitale Kontakte bieten dabei insbesondere jenen Milieus mit

weniger intensiven analogen Kontakten Möglichkeiten, an ihrer Nachbarschaft teilzuhaben.

Hilfebeziehungen: Nachbarschaften stellen für alle Sinus-Milieus eine alltagsrelevante Unterstützungsstruktur dar. Jene Milieus, die im Wohnumfeld generell kontaktfreudiger sind, tun ihren Nachbarinnen und Nachbarn häufiger einen Gefallen, wie z. B. das Annehmen von Paketen oder das Ausleihen von Gegenständen und umgekehrt. Wechselseitiges Vertrauen stellt sich dabei als eine wichtige Bedingung für Nachbarschaftshilfe heraus. Je größer das Vertrauen ist, desto weiter reichen auch die gegenseitigen Hilfen und desto mehr Sozialkapital entsteht in der Nachbarschaft. Lokales Sozialkapital kann als wesentliche Ressource für den sozialen Zusammenhalt und soziale Resilienz gelten und wirkt damit über die eigentliche Nachbarschaft in die Stadtgesellschaft hinein.

Begegnungsorte: Verschiedene Begegnungsorte erweisen sich milieübergreifend von besonderer Relevanz,

um mit der eigenen Nachbarschaft in Kontakt zu kommen. Hierzu zählen Orte der Nahversorgung, quartiersbezogene öffentliche Frei- und Grünräume sowie Orte der Gastronomie. Es sind im Quartier gemeinsam genutzte Alltagsorte, die prinzipiell Gelegenheiten für vielfältige Kontaktformen bieten und ein Zusammentreffen verschiedener Milieus ermöglichen.

Insgesamt zeigt die Analyse: Nachbarschaft und Quartier sind im Alltag der Menschen vor dem Hintergrund von Megatrends wie Globalisierung, Individualisierung, Digitalisierung oder dem demografischen Wandel nach wie vor ein relevantes Bezugssystem. Die nachbarschaftlichen Funktionen, die in der klassischen Nachbarschaftsforschung im Mittelpunkt standen, sind auch heute noch – unter veränderten Kontextbedingungen – relevant. Anknüpfend daran hat die Studie verschiedene Ansatzpunkte für die Quartiersentwicklung zur Förderung des sozialen Miteinanders in Nachbarschaften herausgearbeitet.

Liste aller abgeschlossenen und laufenden Projekte aus dem Cluster

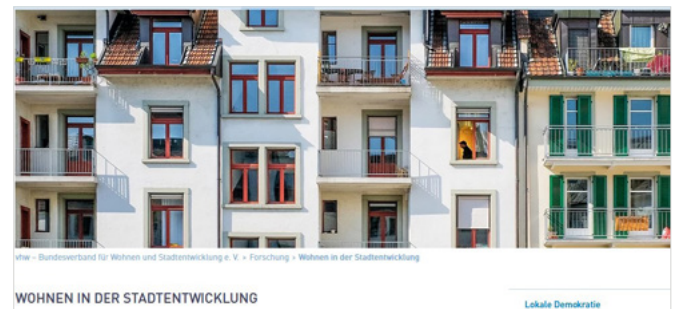
Titel	Beginn	Ende	Projektleitung	Projekt-Nr.
Vorbereitungsstudie: Urbane Resilienz in der Praxis	Jun 25	Mrz 26	L. Wiesemann	24031
Nachbarschaften als Katalysatoren des sozial-ökologischen Wandels?	Dez 24	Okt 25	N. Böcker	24019
Bildung für nachhaltige Entwicklung in der integrierten Stadt- und Quartiersentwicklung	Dez 24	Sep 25	L. Wiesemann	24008
Verlust – eine neue Perspektive auf sozial-ökologische Transformation in der Stadt	Aug 24	Aug 25	L. Wiesemann	24012
Was kommt als Nächstes? Transformative Stadtentwicklung in einer Zeit von Umbrüchen und Krisen	Mai 24	Jun 25	E. Kochskämper	24013
Migration in Klein- und Mittelstädten: Lokale Narrative und ihre Bedeutung für den Zugang zum Arbeitsmarkt	Mai 24	Mai 26	N. Böcker	23029
Urban Citizenship: Stadtbürgerschaft im lokalpolitischen Kontext	Nov 23	Okt 25	L. Wiesemann	22014
Teilauswertung Trendstudie 2022 – Cluster Urbaner Wandel	Okt 23	Jul 25	K. Krüger	23020
Das Konzept der Caring City – ein Ansatz für eine gerechtere und nachhaltigere Stadt?	Sep 23	Sep 25	N. Böcker	23024

Cluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

Titel	Beginn	Ende	Projektleitung	Projekt-Nr.
Integriertes Verwaltungshandeln in der nachhaltigen Stadtentwicklung: Strukturelle Ansätze zur Gestaltung urbaner Transformation	Sep 23	Dez 25	L. Wiesemann	21019
Die sozialen Milieus. Verortung eines sozialwissenschaftlichen Konzepts	Dez 22	Feb 25	N. Böcker	21019
Hybride Sport- und Bewegungswelten der postpandemischen Stadt	Jun 21	Jun 25	N. Böcker	21017
Gute Quartiersentwicklung – was ist das eigentlich?	Mrz 20	Jul 25	K. Krüger	21021
Denkwerkstatt Quartier	Dez 18	Dez 25	O. Schnur	19002

2.3 Wohnen in der Stadtentwicklung

Das Thema **Wohnen** ist eines der zentralen und ältesten Aufgabengebiete des Verbands. Seit seiner Gründung hat der vhw den stetigen Wandel dieses Handlungs-, Diskurs- und später auch des dazugehörigen Forschungsfelds begleitet. Angesichts anhaltender Krisen und gesellschaftspolitischer Veränderungen im Lokalen und Globalen wurde im Berichtsjahr einmal mehr deutlich, wie wichtig die soziale und ökologische Dimension von Wohnen in der Stadtentwicklung ist. Angespannte Wohnungsmärkte, klimatische Veränderungen, steigendes Armutsrisiko aufgrund von Inflation, Flucht und Migration, der demografische Wandel und veränderte Wohnbedürfnisse sind dynamische Herausforderungen, mit denen sich Akteure aus Städtebau, Stadtentwicklung und Wohnungspolitik vor allem auch im kommunalen Bereich konfrontiert sehen und die auch in der Wissenschaft adressiert werden. Die vielfältigen und sich überschneidenden Problemlagen erfordern u. a. eine kontinuierliche Anpassung des Handelns vor Ort, eine Weiterentwicklung der institutionellen, gesetzlichen und städtebaulichen Rahmenbedingungen sowie eine kontinuierliche wissenschaftliche Rückbindung, die sich die vhw Forschung traditionell und auch in Zukunft zur Aufgabe macht.



Im Berichtszeitraum hat das Forschungscluster (Screenshot vhw-Forschungsseite) die aktuellen Entwicklungen und Dynamiken auf dem Wohnungsmarkt sowie Fragen zur sozialen, resilienten und nachhaltigen Wohnraumversorgung entsprechend in das Blickfeld seiner Forschungstätigkeit gerückt – jedoch nicht ohne gleichzeitig auch den eigenen Fokus zu erweitern. Denn: Das Thema Wohnen spielt in all seiner Komplexität eine basale Rolle im gesellschaftlichen Gesamtgefüge, was wiederum zahlreiche Folgefragen auf verschiedensten Ebenen aufwirft. Mit einem multiperspektivischen Zugang zum Forschungsfeld eröffnen sich somit Möglichkeiten, inter- und transdisziplinär – also disziplinübergreifend und in enger Kollaboration mit Praxisakteuren – über eine gemeinwohlorientierte, klimagerechte, sozial verträgliche und nachhaltige Gestaltung des Zusammenlebens nachzudenken, wie sie zum Beispiel auch in der Neuen Leipzig-Charta im Sinne vielfältiger Lebensbedingungen und Wohnbedürfnisse skizziert ist.

Um sich dieser thematischen Vielschichtigkeit weiter anzunähern, wurden im Cluster die Forschungsperspektiven diversifiziert. Neben Fragen der praktischen und instrumentellen Ausgestaltung einer sozial ausgewogenen, ökonomisch tragfähigen, resilienten und nachhaltigen Wohnungsversorgung wurden vermehrt auch sozial- und raumwissenschaftliche Perspektiven einbezogen. Diese Sichtweisen ermöglichen es, multiple Ungleichheiten systematischer zu berücksichtigen, die sich auf die Wohnsituation auswirken können. Zudem betont die raumwissenschaftliche Perspektive die Bedeutung von Beziehungen und Interaktionen zwischen den Bewohnenden und ihrem unmittelbaren Wohnumfeld im Kontext der Stadtentwicklung, wie beispielsweise der Nachbarschaft und öffentlicher Räume.

Diese behutsame Erweiterung des Blickfelds trägt insgesamt zu einer umfassenderen und ganzheitlicheren Wohnforschung bei, welche nicht nur produktive Brücken zum vhw-internen Referenzrahmen [Transformation | Nachhaltigkeit | Kommune](#), sondern auch zu den Clustern Lokale Demokratie und Urbanner Wandel schlagen kann. Sie ermöglicht dem vhw, den [Wandel des Wohnens](#), der durch soziale, ökonomische, kulturelle und technologische Veränderungen entsteht, zu kontextualisieren, die Herausforderungen verschiedener, vielfältiger Bevölkerungsgruppen, die Handlungsoptionen von Akteuren, z. B. im kommunalen Bereich, und entsprechende Instrumentarien stärker den Fokus zu nehmen und den Wissenstransfer zielgenauer zu gestalten.

2.3.1 WohnWissen: 100 Begriffe des Wohnens

Das Thema Wohnen prägt öffentliche wie fachliche Diskussionen, was angesichts der teilweise angespannten Problemlagen kaum überrascht. Ein sachlicher Zugang zu Konzepten, Begriffen und Positionen kann dabei helfen, den Austausch produktiv zu unter-

stützen. Im Berichtszeitraum 2024/2025 wurde in diesem Zusammenhang die vhw-Publikation [WohnWissen: 100 Begriffe des Wohnens](#) erarbeitet – herausgegeben von Genz, Carolin; Schnur, Olaf; Aring, Jürgen 2024 – und im jovis Verlag veröffentlicht. Ziel des Projekts war es, zentrale Begriffe und aktuelle Debatten rund um das Thema Wohnen in einem inter- und transdisziplinären Glossar aufzubereiten. Die Veröffentlichung bietet eine strukturierte und breit angelegte Übersicht unterschiedlicher Perspektiven auf



das Handlungs- und Diskursfeld Wohnen (Nachricht Buchvorstellung von Dr. Carolin Genz im Rahmen eines Wohngesprächs an der Technischen Universität Wien im Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen/ Institut für Architektur und Entwerfen). Die Beiträge wurden von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachgebieten verfasst, darunter Stadtplanung, Wohnforschung, Regionalentwicklung, Rechtswissenschaft, Soziologie, Geographie, Anthropologie, Architektur, Kommunalpolitik, Wohnungswirtschaft und Zivilgesellschaft. Die einzelnen Texte erläutern Schlüsselbegriffe des Wohnens in kompakter Form und spiegeln dabei sowohl grundlegende als auch fachspezifische Konzepte wider. Thematisiert werden unter anderem Begriffe wie [Einfamilienhaus](#), [Leerstand](#), [Einsamkeit](#), aber auch komplexere Fachtermini wie das [Innenentwicklungsdilemma](#) oder die [Neue Wohngemeinnützigkeit](#). Das Glossar versteht sich als Beitrag zur Versachlichung und Differenzierung wohnungspolitischer Diskurse und dient der Bündelung von Wissen aus unterschiedlichen Perspektiven. Es adressiert sowohl die wissenschaftliche Fachöffentlichkeit als auch politische Entscheidungsträgerinnen

und interessierte Akteure der Zivilgesellschaft. Die Publikation leistet einen Beitrag zur interdisziplinären Verständigung über das Wohnen als soziales, ökonomisches und kulturelles Grundbedürfnis und liefert wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung von Wohn- und Bodendiskursen im deutschsprachigen Raum (vgl. Genz et al. 2024). Dabei enthält das Buch neben kurzen Fachtexten künstlerische Arbeiten und fotografische Interpretationen der Wohnungsfrage.

Die kreative Resonanz zwischen den einzelnen Elementen des Buchs prägte auch den Book Launch im



September 2024 (Fotos: ©Carolyn Weinkopf). Das Event fand in den Räumlichkeiten des TON1 der Atelier Gardens in Berlin statt. Im Rahmen der Buchvorstellung wurde ein künstlerisches Begleitprogramm realisiert. Mit zwei von renommierten Expertinnen und Experten besetzten Podiumsdiskussionen wurde sowohl der Konzeptionsprozess des Buchs beleuchtet als auch ein Dialog zwischen Autorinnen und Autoren initiiert.

2.3.2 Transformative Wohnformen: innovative Konzepte, Strategien und Instrumente für die Entwicklung gemeinschaftlicher, dauerhaft leistbarer und ressourcenschonender Wohnprojekte

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben immer schon die Art und Weise, wie wir wohnen, mitbestimmt und – von der Mietskaserne über die Gartenstadt und die Großsiedlung bis zum Einfamilienhaus – auch zu immer wieder neuen Wohn-Arrangements geführt. Da wir in einer Zeit dynamischer gesellschaftlicher Umbrüche und spätmoderner Krisenerscheinungen leben, ist es nicht verwunderlich, dass sich dies auch in veränderten Wohnformen abbildet. Diese Veränderungen sind in vielen Städten zu beobachten, wo häufig in modellhaften, experimentellen Settings und durch die Zusammenarbeit vielfältiger Akteure wie zivilgesellschaftlichen Initiativen, Wohnungsunternehmen, Investoren, Genossenschaften und Kommunen neue Wohnformen erprobt werden.

Der als Band in der vhw-Schriftenreihe erschienene Bericht „Transformative Wohnformen. Innovative Konzepte, Strategien und Instrumente für die Entwicklung gemeinschaftlicher, dauerhaft leistbarer und ressourcenschonender Wohnprojekte“ (Screenshot Veröffentlichungsmeldung vhw-Website) adressiert genau



vhw-Schriftenreihe Nr. 49 - Transformative Wohnformen. Innovative Konzepte, Strategien und Instrumente für die Entwicklung gemeinschaftlicher, dauerhaft leistbarer und ressourcenschonender Wohnprojekte

In der vorliegenden Publikation wird der Frage auf den Grund gegangen, wie neue Wohnformen – verstanden als Haushalts- und Lebensmodelle in ihrer jeweiligen räumlichen und organisatorischen Ausprägung – einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten können und welche Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden müssen. Neben neuen Bedarfen und Herausforderungen (Push- und Pull-Faktoren) werden die aktuellen Akteurslandschaften in den Blick genommen, und es wird anhand von konkreten Fallbeispielen gezeigt, wie jenseits des Gewohnten neue Wohnformen entstehen können.

195 Seiten | Berlin, April 2025 | ISBN: 978-3-87941-856-5 | Download kostenfrei

diese innovativen Formen und basiert auf einer zweijährigen Forschungsarbeit. Ziel des Projekts war es, herauszuarbeiten, inwiefern alternative Wohn- und Lebensmodelle – verstanden als neue Haushalts- und Organisationsformen – zur nachhaltigen Entwicklung in Kommunen beitragen können. Im Fokus standen sowohl die strukturellen Rahmenbedingungen als auch motivationsgeleitete Bedarfe (Push- und Pull-Faktoren) sowie die Rollen relevanter Akteurinnen und Akteure. Die Untersuchung basiert auf qualitativen Interviews mit Projektbeteiligten und wurde als Forschungsprojekt im Sinne eines wissenschaftlich fundierten Praxisbezugs konzipiert.

Im Zentrum der Studie standen rund 120 Fallbeispiele aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Die Studie ist in zwei Teile gegliedert: Teil A behandelt theoretische Grundlagen, Forschungsdesign, Ergebnisse und Instrumente; Teil B dokumentiert die empirische Untersuchung anhand von zwölf aus dem breiten Feld ausgewählten Fallbeispielen aus dem deutschsprachigen Raum. Zentral ist die Typisierung von **sechs Wohnformen** entlang der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit:

- Sozial: **Initiative Wohnformen** und **Inklusive Wohnformen**, mit Fokus auf gemeinschaftlichem Wohnen und Zugänglichkeit.
- Ökonomisch: **Produktive Wohnformen** (z. B. Mietmodelle mit Eigenleistungen) und **Genügsame Wohnformen** (Reduktion auf das Wesentliche).
- Ökologisch: **Wandelbare Wohnformen** (Anpassungsfähigkeit bestehender Strukturen) und **Ökosensitive Bauformen** (klimafreundliches Bauen).



Zur Strukturierung der Erkenntnisse wurde der **Transformative Wohnformenkompass** (Bild: ©Transformative Wohnformen, subsolar* architektur & stadtforschung, 2023) entwickelt – ein

grafisches Tool zur Orientierung in komplexen Strategiefeldern. Die empirische Basis bildeten die Fallbeispiele, die nach Kriterien wie Innovationsgrad, Umsetzungsstand und Übertragbarkeit ausgewählt wurden. Abschließend wurden zentrale Gelingensbedingungen für transformative Wohnformen identifiziert: Dazu zählen neben planerischen Aspekten auch rechtliche, organisatorische und finanzielle Instrumente – häufig informell entwickelt oder durch Akteursgruppen neu geschaffen.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Fachwerkstatt mit Expertinnen und Experten am 2. Juli 2024 im Spreefeld Berlin diskutiert. Anwesend waren u. a. Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung, Planung, Kommunalpolitik, Genossenschaften und Wohnungswirtschaft. Die Rückmeldungen aus dieser Veranstaltung sind in die abschließende Auswertung eingeflossen.

Das Forschungsprojekt „Transformative Wohnformen“ wurde von subsolar* architektur & stadtforschung, Dr. Saskia Hebert (Inhaberin, Projektverantwortliche) und Sarah Bäcker (Projektmitarbeit, Recherche) bearbeitet. Beratend tätig war Anke Strauß, Organisationswissenschaftlerin und Leiterin des Studiengangs Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement an der HNE Eberswalde. Die Studie ist 2025 als vhw-Schriftenreihe Nr. 49 (Cover) erschienen.



2.3.3 Einfamilienhaus: Quo vadis? – Voraussetzungen für eine flächensparende Nutzung von Einfamilienhausbeständen

Das Einfamilienhaus (EFH) ist eine der beliebtesten Wohnformen in Deutschland. Als zentraler wohnungs- und baupolitischer (Förder-)Gegenstand der Nachkriegsjahrzehnte wurde es in der Bundesrepublik zum Wohnideal schlechthin. Heute erzeugt das EFH jedoch verschiedene, häufig miteinander verknüpfte ökologische, ökonomische und soziale Herausforderungen. EFH weisen im Vergleich zu anderen Gebäudetypen pro Wohneinheit einen höheren Bedarf an Energie, Ressourcen, Treibhausgasemissionen und Fläche auf. Die Investitions- und Infrastrukturkosten für EFH sind sowohl für Eigentümerinnen und Eigentümer als auch für Kommunen oft höher als bei anderen Wohnformen. Zudem entsprechen sie teilweise nicht mehr den Bedürfnissen alternder Haushalte, etwa in Bezug auf Barrierefreiheit oder die Erreichbarkeit wichtiger Versorgungseinrichtungen. Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich mit der Pflege und Instandhaltung mitunter überfordert oder leiden unter Einsamkeit. Insbesondere in sogenannten „Empty Nest“-Haushalten, die nach dem Auszug der Kinder nur noch aus einer oder zwei Personen bestehen, können sich derartige Problemlagen verschärfen.

Zentrale Prämisse des Forschungsprojekts ist, dass viele dieser Herausforderungen sich effektiver lösen lassen, wenn der dennoch anhaltende Bedarf an EFH nicht wie bislang üblich vorrangig im Neubau befriedigt würde, sondern stattdessen der Gebäudebestand in den Fokus rückt. Im Projekt wird daher thematisiert, wie flächensparende, ressourcenschonende und bedürfnisorientierte Optionen für die Weiterentwicklung des EFH-Bestands aussehen können und wie verschiedene Akteurinnen und Akteure, die an einer solchen Transformation des EFH beteiligt sein müssen,

diese Optionen bewerten. Die forschungsleitenden Fragen lauten:

- Welche flächensparenden Wohnalternativen können für EFH-Haushalte identifiziert und entwickelt werden, und wie bewerten diese Haushalte verschiedene Veränderungsoptionen?
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Akteure der Angebotsseite (insb. Kommunen) bei der Entwicklung und Umsetzung solcher Alternativen, und wie betrachten sie mögliche Entwicklungspfade?
- Welche Spannungsfelder und Hindernisse treten dabei zutage, und wie können diese überwunden werden?

Es wurde also ein multiperspektivischer Ansatz verfolgt, der sowohl die Sichtweisen der Nachfrageseite (EFH-Haushalte) als auch der Angebotsseite (Kommunen, Bauwirtschaft) abbilden soll. Während die Perspektive von EFH-Bewohnenden über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ermittelt wurde – und damit ein weitergehendes Forschungsdesiderat im Sinne einer wesentlich aufwändigeren Primärerhebung bestehen bleibt –, standen hier die Erfahrungen von Kommunen im Umgang mit diesem Thema im Vordergrund.

EMPIRISCHE ERGEBNISSE IM PROJEKT „EINFAMILIENHAUS: QUO VADIS?“

Februar 2025



Im Forschungsprojekt „EFH: Quo Vadis? Voraussetzungen für eine flächensparende Nutzung von Einfamilienhausbeständen“ ist der empirische Arbeitsschritt abgeschlossen. Das Ziel besteht darin Energie und Umweltforschung (Helmholtz) welches das Projekt als Auftragsnehmer bearbeitet, führte in den vergangenen sechs Monaten mehrere Workshops und Fokusgruppen-Interviews durch, um der Frage nachzugehen, welche Handlungsoptionen insbesondere Kommunen bei der Transformation von Einfamilienhaus-Geieten haben. Dabei wurden fünf Kommunen als Fallbeispiele näher betrachtet und darüber hinaus überregionale Stakeholder wie Verbände, Finanzinstitute oder Beratungsunternehmen befragt. Das Projekt wird vom ifl gefördert und hier wissenschaftlich von **Deutscher Bauwesen** begleitet.

Einfamilienhaus-Geiete stellen vor allem mit Blick auf Klimaziele unter besonderem Transformationsdruck. Ob und wie Kommunen hier tätig werden können, wird derzeit intensiv und teilweise kontrovers diskutiert. Die ersten Auswertungen des ifl lassen erkennen: Eine Vielzahl von Akteuren muss zusammenwirken, um die ausgereiften Pläne des Einfamilienhaus-Neubaus zugunsten einer stärkeren Bestandsoptimierung zu vertuschen. Neben individuellen und institutionellen Herausforderungen zeigt die Untersuchung auch, wie Kommunen innovative Lösungswege finden. Die Ergebnisse des Projektes werden im Sommer 2025 in der *ifl*-Schriftenreihe veröffentlicht.

[> Zum Projektbericht](#)

Dies bildet sich im Vorgehen ab: Neben einem Einstiegsworkshop (Screenshot Projektnachricht) mit fachkundigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden fünf Fokusgruppen-Interviews in fünf verschiedenen Kommunen durchgeführt. Hier

wurden verschiedene Perspektiven aus Verwaltung, Wohnungswirtschaft und Zivilgesellschaft in den Dialog gebracht. Die fünf Beispielkommunen bilden dabei unterschiedliche Situationen ab bzgl. Größe, Lage, Bevölkerungsdynamik und Wohnungsmarktsituation. Ergänzt wurden die Fokusgruppen durch einen überregionalen Stakeholder-Workshop – mit Teilnehmenden aus z. B. Verbänden, Beratungsinstitutionen, Politik –, bei dem Überblickswissen erarbeitet und diskutiert wurde.

Dabei wurden sowohl verschiedene Kommunen mit ihren jeweiligen Kontexten als auch die Erfahrungen unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure integriert. So sollte gewährleistet werden, dass praktisch umsetzbare Handlungsmöglichkeiten für Kommunen herausgearbeitet werden können. Dabei ist stets zu beachten, dass die Weiterentwicklung des Bestands anstelle des EFH-Neubaus gesellschaftlich nur dann akzeptiert wird, wenn die angebotenen Lösungen für EFH-Haushalte eine Verbesserung – und keine Einschränkung – der Lebenssituation bedeuten.

Zentrale Erkenntnis ist in diesem Zusammenhang, dass für eine Transformation im wohnungspolitisch und kulturell stark etablierten EFH-Segment eine Vielzahl von ineinandergreifenden Maßnahmen und verschiedene Akteurinnen und Akteure zusammenwirken müssen. Das Projekt zeigt Handlungsoptionen auf, die Kommunen jetzt schon umsetzen (können), und benennt darüber hinaus, welche Rahmenbedingungen sich auf Bundes- und Landesebene ändern ließen, um die Bestandsentwicklung im EFH-Segment zu erleichtern.

Die im Dezember 2023 gestartete Untersuchung wurde vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu) durchgeführt und im Sommer 2025 nach anderthalb Jahren Laufzeit planmäßig abgeschlossen.

2.3.4 Suffizienz und Wohnflächenkonsum – Diskurse, Konzepte und Instrumente kritisch hinterfragt

Die Wohnungspolitik fokussiert stark auf Neubauten, um den Druck auf den Wohnungsmärkten zu mildern. Doch Baulandknappheit, steigende Baukosten oder der Fachkräftemangel haben den Wohnungsneubau ins Stocken gebracht. Zudem ist dieser ressourcenintensiv und steht somit im Widerspruch zu den Klima- und Nachhaltigkeitszielen des Bundes. Vor diesem Hintergrund wird seit einiger Zeit auch eine bedarfsgerechte Nutzung des Wohnungsbestands stärker in den Fokus gerückt. In diesem Zusammenhang gewinnt Suffizienz als komplementäre Nachhaltigkeitsstrategie zu Konsistenz und Effizienz an Bedeutung, da sie dem Grundsatz „nicht mehr als nötig“ folgt und sich an den individuellen Bedürfnissen orientiert (vgl. DST 2025). Ziel ist es, den kontinuierlich steigenden Pro-Kopf-Wohnflächenverbrauch zu reduzieren und hiermit u. a. den Neubaubedarf zu senken.

Studien zeigen, dass Effizienzmaßnahmen allein nicht ausreichen, um die Klimaziele zu erreichen. Flächensparendes Wohnen ist notwendig, um Rebound-Effekte zu vermeiden. Trotz der wachsenden Relevanz von Suffizienzansätzen in wohnungspolitischen Debatten und Publikationen bleibt ihre praktische Umsetzung bislang jedoch begrenzt. Herausforderungen bestehen beispielsweise in fest verankerten Wohnidealen, Ängsten oder einer Skepsis gegenüber Regulierungen, die in individuelle Wohnentscheidungen eingreifen.

Vor diesem Hintergrund hat der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. im Herbst 2023 das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu), frei-04publizistik und Studio Rustemeyer mit der Durchführung eines Forschungsvorhabens beauftragt. Das Projekt mit einer Laufzeit von rund anderthalb Jahren knüpft angesichts der wachsenden Bedeutung von Suffizienzstrategien in wohnungspolitischen Diskur-

Cluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

PROJEKTINFORMATIONEN

Projektpartner
Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
frei04 publizistik
Studio Rustermeier

Projektleitung
Fabian Rohland
[Weitere Informationen >](#)

Projektdauer
Dezember 2023 – Laufend

Methode
Desk Research, Expert*innengespräche, Workshop

Schlagworte

- Nachhaltigkeit
- Suffizienz
- Wohnen
- Wohnfläche
- Transformation
- Wohnraumversorgung
- sozial-ökologisch

sen an die aktuellen Debatten zur Wohnraumversorgung in angespannten Märkten und zur Nachhaltigkeitstransformation an (Screenshot Projektdesign vhw-Website). Ziel war es, einen systematischen und richtungsoffenen Überblick über die derzeitigen Ansätze zur Wohnflächensuffizienz zu generieren. Einerseits lag der Fokus auf den vielfältigen Standpunkten und Ansätzen, die im politischen, wissenschaftlichen und fach-öffentlichen Diskurs zur Geltung kommen. Andererseits wurden unterschiedliche Konzepte und Instrumente aus der Perspektive verschiedener Disziplinen betrachtet, die zur Reduzierung des

Wohnflächenverbrauchs und zur Förderung einer bedarfsorientierten, sozial und ökologisch verträglichen Wohnflächenversorgung beitragen können. Darüber hinaus sollten der [Suffizienz-Diskurs](#) im internationalen Kontext betrachtet und mögliche Instrumente und Maßnahmen skizziert werden, die sich auf den deutschen Wohnungsmarkt übertragen ließen.

Nach Abschluss der inhaltlichen Arbeiten im Frühjahr 2025 können einige wesentliche Ergebnisse festgehalten werden:

Suffizienz im Wohnflächenkonsum ist politisch kaum verankert, trotz lokaler Initiativen zur Begrenzung des Flächenverbrauchs. Strukturelle, kulturelle und institutionelle Hindernisse hemmen den Wandel. Darüber hinaus erschwert die Komplexität der Ursachen für einen hohen Flächenkonsum zielgerichtete Maßnahmen für ein flächensparendes Wohnen. Oft bleibt unklar, ob suffizienzorientierte Eingriffe den Wohnungs-

neubau reduzieren, Ressourcen schonen oder sozial gerechte Wohnverhältnisse fördern sollen. Ebenso sind einige Zielgruppen auf dem Wohnungsmarkt wenig mobil, was einer bedarfsgerechteren Verteilung von Wohnraum entgegensteht. Finanzielle Nachteile und emotionale Bindungen verhindern eine bedarfsorientierte Anpassung der Wohnfläche. Auch findet weiterhin ein erheblicher Teil des Wohnungsneubaus im Einfamilienhaussegment statt, während flächensparende Ansätze oft Nischenlösungen bleiben. Der bauliche Bestand ist schwer wandelbar, rechtliche Instrumente werden selten genutzt. Bebauungspläne und gestalterische Innovationen bieten dennoch Potenzial. Zusammenfassend lässt sich daher festhalten: Suffizienz im Handlungsfeld Wohnen erfordert eine ganzheitliche Betrachtung im gesellschaftlichen Kontext. Sie muss ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen integrieren, um eine zukunftsfähige Wohnungspolitik zu gestalten. Die Publikation des Endberichts ist für das dritte Quartal 2025 geplant.

2.3.5 Nachhaltige Quartiersentwicklung als Handlungsfeld privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen – u. a. im Zuge des Klimawandels – gewinnt die nachhaltige Entwicklung von Städten, insbesondere auf Quartiersebene, zunehmend an Bedeutung. Richtungsweisend ist hierbei u. a. die Neue Leipzig-Charta, nach der die notwendige städtische Transformation mit den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen ist – mit dem [Quartier als zentraler Handlungsebene](#).

Angesichts knapper Kassen hat die öffentliche Hand einerseits keine unbegrenzten Handlungsspielräume in der Stadt(teil)entwicklung, andererseits bieten die Akteursvielfalt und Governance-Arrangements auf

lokaler Ebene Möglichkeiten einer koproduktiven Stadtentwicklung auch im Sinne von Nachhaltigkeitszielen. Zu den lokalen Akteuren gehören neben zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen, engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie gemeinwohlorientierten Akteuren auch privatwirtschaftliche Player wie Wohnungsunternehmen oder Projektentwickler.

Dabei ist zu beobachten, dass Ansätze einer nachhaltigen Quartiersentwicklung auch in den Positionierungen und Handlungsweisen privater Wohnungsunternehmen zunehmend an Relevanz gewinnen. Treiber für eine nachhaltige Entwicklung im Handlungsfeld privater Wohnungsunternehmen ist dabei vor allem auch die zunehmende Forderung auf nationaler und internationaler Ebene nach erweiterten und insbesondere nachhaltigen Handlungsperspektiven. In diesem Kontext spielt die EU-Taxonomie-Verordnung, die im Rahmen des [Green Deals](#) eingeführt wurde, eine zentrale Rolle. Diese Verordnung zielt darauf ab, nachhaltiges Wirtschaften zu fördern und die Geschäftsstrategien von Immobilienunternehmen in Richtung ökologischer und sozialer Verantwortung zu lenken.

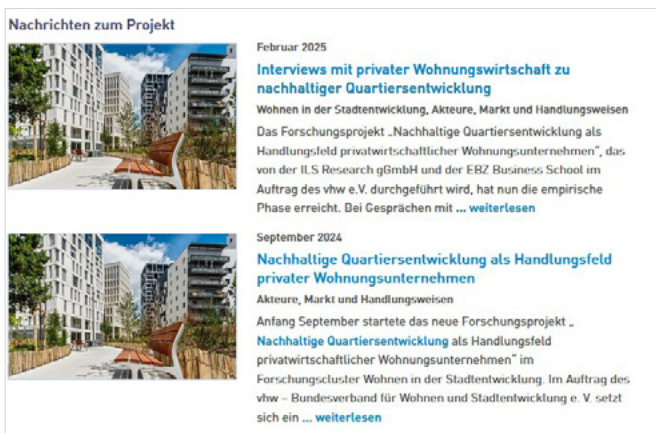
Vor diesem Hintergrund erhielten die ILS Research gGmbH und die EBZ Business School GmbH im Sep-

zuführen, das sich mit den aktuellen wohnungswirtschaftlichen Entwicklungen und Diskursen zu Nachhaltigkeit und Quartiersentwicklung unter den aufgezeigten Rahmenbedingungen befasst. Ziel dabei ist es einerseits, die Handlungslogiken und Zielkonflikte in den Unternehmensstrategien privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen im Kontext nachhaltiger Quartiersentwicklung zu ermitteln und aus der Perspektive von gemeinwohlorientierten Stadtentwicklungsakteuren kritisch zu reflektieren. Andererseits soll diskutiert werden, welche Auswirkungen diese Strategien auf Quartiere haben und welche Potenziale sich für eine nachhaltige, am Gemeinwohl orientierte Entwicklung ergeben bzw. zu erwarten sind.

Um die Grundlagen für den empirischen Teil der Studie zu schaffen, erfolgte in einem ersten Arbeitsschritt im Herbst/Winter 2024/2025 eine Eingrenzung des Begriffs [nachhaltiges Quartier](#) im Handlungsfeld Wohnen sowie eine theoriebasierte Analyse der Möglichkeiten und Beschränkungen privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen im Kontext der nachhaltigen Quartiersentwicklung. Verschiedene Verständnisse und Definitionen sowie konzeptionelle Überlegungen zu den Begriffen [nachhaltiges Quartier](#) und [nachhaltige Quartiersentwicklung](#) wurden systematisch durch eine Literaturrecherche erfasst. Dabei beleuchtete die Studie insbesondere die Perspektiven der Wissenschaft, der Wohnungswirtschaft und weiterer Akteure der Stadt(teil)entwicklung durch das Studium von Buchbeiträgen, wissenschaftlichen Artikeln und grauer Literatur, die anschließend zusammengefasst und gegenübergestellt wurden. Zusätzlich erfolgte eine systematische Aufarbeitung der übergeordneten regulatorischen Rahmenbedingungen und Leitbilder zur nachhaltigen Quartiersentwicklung.

Im Frühjahr 2025 begann schließlich die Bearbeitung des zweiten Projektbausteins. Mithilfe von Expertengesprächen sollte die Binnenperspektive privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen zur nachhaltigen

Nachrichten zum Projekt



Februar 2025
Interviews mit privater Wohnungswirtschaft zu nachhaltiger Quartiersentwicklung
 Wohnen in der Stadtentwicklung, Akteure, Markt und Handlungsweisen
 Das Forschungsprojekt „Nachhaltige Quartiersentwicklung als Handlungsfeld privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen“, das von der ILS Research gGmbH und der EBZ Business School im Auftrag des vhw e.V. durchgeführt wird, hat nun die empirische Phase erreicht. Bei Gesprächen mit ... [weiterlesen](#)

September 2024
Nachhaltige Quartiersentwicklung als Handlungsfeld privater Wohnungsunternehmen
 Akteure, Markt und Handlungsweisen
 Anfang September startete das neue Forschungsprojekt „Nachhaltige Quartiersentwicklung als Handlungsfeld privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen“ im Forschungscluster Wohnen in der Stadtentwicklung. Im Auftrag des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. setzt sich ein ... [weiterlesen](#)

tember 2024 den Auftrag (Screenshot Projektnachrichten), ein exploratives Forschungsvorhaben durch-

Cluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

Entwicklung von Quartieren empirisch erfasst werden. In diesem Arbeitsschritt standen Fragen im Fokus, die die Rolle des Quartiers und des Nachhaltigkeitskonzepts im Handeln privater Wohnungsunternehmen, die unterschiedlichen Verständnisse und Motive für nachhaltige Quartiersentwicklung sowie die Formulierung und Umsetzung von Entwicklungszielen betreffen. Dabei wurden mögliche Zielkonflikte untersucht, etwa im Hinblick auf die Vereinbarkeit der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, und die Strategien der Unternehmen im Umgang damit analysiert.

Insgesamt ist für das Forschungsvorhaben eine Projektlaufzeit von 19 Monaten vorgesehen. Der Abschluss des Projekts ist daher für das Frühjahr 2026 geplant.

2.3.6 Rechtspopulistische Strategien und ihre Auswirkungen auf die kommunale Wohnungspolitik

Die Wohnungsfrage prägt insbesondere in Zeiten angespannter Wohnungsmärkte die gesellschaftspolitische Agenda. Auch rechtspopulistische Gruppierungen haben die Relevanz des Themas erkannt und nutzen dessen soziale Sprengkraft, um für ihre populistischen Positionen zu werben. Mit der zunehmenden Verankerung solcher Strömungen und Strukturen in Politik und Gesellschaft wächst ihr Einfluss auf kommunal- und wohnungspolitische Entscheidungen und damit die Gefahr, dass z. B. die in der Neuen Leipzig-Charta betonten Prinzipien einer nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung untergraben werden. Diese Entwicklungen sind bisher sowohl in der öffentlichen als auch wissenschaftlichen Debatte nur wenig beleuchtet.

Im November 2024 wurde deshalb das vhw-Forschungsprojekt „Die sozial-ökologische Wende in der Wohnraumversorgung unter Druck: Rechtspopulistische Strategien und ihre Auswirkungen auf die kommunale Wohnungspolitik“ ins Leben gerufen.

Nachrichten zum Projekt

Januar 2025
Auftakt im Projekt zu rechtspopulistischen Strategien in der Wohnungspolitik
Forschung, Wohnungspolitik und Instrumente
Das vom vhw geförderte **Forschungsprojekt „Die sozial-ökologische Wende in der Wohnraumversorgung unter Druck: Rechtspopulistische Strategien und ihre Auswirkungen auf die kommunale Wohnungspolitik“** untersucht, wie rechtspopulistische Akteure auf lokaler Ebene rund um die Wohnungsfrage ... [weiterlesen](#)

November 2024
Neues Forschungsprojekt zu wohnungspolitischen Strategien rechtspopulistischer Akteure
Wohnungspolitik und Instrumente, Akteure, Markt und Handlungsweisen
Am 01. November 2024 ist das vhw-Forschungsprojekt „Die sozial-ökologische Wende in der Wohnraumversorgung unter Druck: Rechtspopulistische Strategien und ihre Auswirkungen auf die kommunale Wohnungspolitik“ gestartet. Die Wohnungsfrage prägt insbesondere in Zeiten angespannter ... [weiterlesen](#)



Das Projekt soll (Screenshot Projektnachrichten) aufzeigen, wie Strategien des populistischen Rechtsradikalismus im Kontext der Wohnungsfrage auf kommunaler Ebene konkret verlaufen – auch, um die Problematik aus einer bislang vorrangig akademisch bearbeiteten Aufmerksamkeitsnische in das Blickfeld kommunalpraktischer Akteure zu heben und damit deren Handlungsfähigkeit zu stärken. Es knüpft an wissenschaftliche Vorarbeiten im vhw an, wie z. B. den Forschungsbericht „Jenseits der Metropolen“ (erschieden in der vhw-Schriftenreihe Nr. 19) und der vhw werkSTADT Nr. 63, die sich mit der Entwicklung der SINUS-Milieus im Kontext von Rechtspopulismus befasst. Das Vorhaben fragt, inwiefern wohnungspolitische Problemlagen politisch instrumentalisiert werden, wie Akteure des populistischen Rechtsradikalismus versuchen, kommunale Wohnungspolitik zu gestalten und auf wohnungswirtschaftlicher Ebene zu wirken und wie sich dies auf verschiedene kommunale Handlungsfelder auswirkt. Schließlich sollen mögliche kommunale Gegenstrategien diskutiert werden, die einer zunehmenden Einflussnahme rechter Strategien auf die (lokale) Wohnversorgung entgegenwirken. Im Projekt werden dementsprechend folgende Forschungsleitfragen adressiert:

- Wie greifen Parteien der populistischen Rechten die Wohnungsfrage auf kommunaler Ebene (z. B. in Parteiprogrammen) auf?
- Welche Strategien nutzen rechtspopulistische Parteien, um wohnungswirtschaftlichen Einfluss zu gewinnen?
- Welchen Einfluss haben wohnungspolitische Strategien der populistischen Rechten in der kommunalen Praxis und in welchen Bereichen der Wohnungsversorgung wirken diese sich aktuell und zukünftig (potenziell) aus? (Verwaltungshandeln, sozial-ökologische Transformationsaufgaben, Vergabe und Bau, Diversität und Inklusion, etc.)
- Welche kommunikativen und kommunalpraktischen Alternativstrategien lassen sich den rechtspopulistischen Versuchen der Diskurssteuerung entgegenstellen?

Das Forschungsprojekt trägt zur Analyse wohnungspolitischer Strategien einer erstarkenden und sich weiter radikalisierenden populistischen Rechten bei, die sich gezielt gegen eine sozial-ökologisch orientierte Wohnungspolitik richten. Diese zu verstehen und dekonstruierend nachzuzeichnen, kann dazu beitragen, einerseits die rechtspopulistische Instrumentalisierung der [Wohnungsfrage](#) sichtbar zu machen und andererseits politische und kommunikative Strategien zu entwickeln, die eine demokratische, inklusive und ökologisch nachhaltige Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik stärken.

Zielgruppen sind neben der Wissenschaft vor allem kommunale Akteure aus Verwaltung – insb. Verwaltungsspitzen, aber auch Mitarbeitende aus den Bereichen Stadtentwicklung und Wohnraumversorgung –, Wohnungswirtschaft, Politik und Planung, aber auch Verwaltung und Politik auf Landes- wie Bundesebene. Das Projekt wird am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin in der Abteilung für Ange-

wandte Geographie von Dr. Valentin Domann und Prof. Dr. Henning Nuißl bearbeitet. Die Publikation des Endberichts ist für das erste Quartal 2026 geplant.

2.3.7 Wohnkosten, Zukunftssorgen, Immobilienerwerb und Umzugskriterien: Auswertung der vhw-Trendstudie 2022

Im Herbst 2022 führte das Sinus-Institut im Auftrag des vhw die siebte [vhw-Sinus-Trendstudie](#) durch. Dabei wurden mehr als 2.000 Personen zu Themen des Wohnens und Zusammenlebens in deutschen Städten befragt (erschieden als Band 44 in der vhw-Schriftenreihe). Die repräsentative Studie basiert auf dem Sinus-Milieu-Modell, das neben sozioökonomischen Faktoren auch Grundeinstellungen und Wertorientierungen berücksichtigt. Die Befragung fand unter dem Eindruck der zu Ende gegangenen Corona-Pandemie und des Beginns des Ukraine-Kriegs statt – Ereignissen mit erheblichen gesellschaftlichen Auswirkungen. Vor diesem Hintergrund liefert die Studie vertiefte Einblicke in die Bereiche Wohnen zur Miete oder im Eigentum, Wohnflächenverbrauch und Wohnkostenbelastung. Zudem wurden Absichten zum Erwerb von Wohneigentum, Sorgen über die zukünftige Wohnentwicklung und Kriterien für einen hypothetischen Umzug untersucht.

Die Ergebnisse zeigen cursorisch dargestellt folgendes Bild: Etwa zehn Prozent der Befragten planen in den nächsten fünf Jahren den Erwerb von Wohneigentum. Die Absichten unterscheiden sich dabei deutlich zwischen den Sinus-Milieus. Das Einfamilienhaus ist nach wie vor das bevorzugte Erwerbsziel. Die Befragung zeigt zudem, dass im Durchschnitt 31 Prozent des Einkommens für Wohnkosten aufgewendet werden, wobei 20 Prozent der Befragten als wohnkostenüberlastet gelten. Besonders betroffen sind die Milieus der Mitte, wie die adaptiv-pragmatische Mitte und das nostalgisch-bürgerliche Milieu, sowie die Mili-

Cluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

aus der Prekären und des Konsum-Hedonismus, die oft eine hohe Wohnkostenbelastung erleben. Finanzielle Sorgen, insbesondere durch steigende Energie- und Wohnkosten, sind in allen Milieus präsent, jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Während das Performer-Milieu optimistisch bleibt, sind die Prekären und die Nostalgisch-Bürgerlichen besonders besorgt um ihre Zukunft. Bei hypothetischen Umzügen spielen finanzielle Aspekte eine zentrale Rolle, wobei die Prioritäten je nach Milieu variieren. Die Leitmilieus und Teile der Zukunftsmilieus legen Wert auf Wohnqualität, während die Konsum-Hedonisten und die Nostalgisch-Bürgerlichen diesen Kriterien aufgrund ihrer geringeren finanziellen Ressourcen weniger Bedeutung beimessen. Diese Unterschiede verdeutlichen schließlich die Vielfalt der Wohnpräferenzen und Handlungsoptionen der Sinus-Milieus.

Die Ergebnisse der Trendstudien-Auswertung wurden im April 2025 in der vhw-werkSTADT Nr. 72 mit dem Titel „Wohnkosten, Zukunftssorgen, Immobilienerwerb und Umzugskriterien – Auswertung der vhw-Trendstudie 2022 im Handlungsfeld Wohnen“ veröffentlicht (Screenshot Veröffentlichungsmeldung vhw-Website).


wachsendes Gefühl der Verunsicherung bei Bewohnenden. Diese Entwicklungen wirken sich nicht nur auf die Wohnzufriedenheit, sondern auch auf das allgemeine Sicherheits- und Zugehörigkeitsempfinden in Nachbarschaften und Quartieren aus.



Ziel des Projekts ist es, die emotional-psychologischen Aspekte von Wohnenerfahrungen (Beispielbild Wohnen ©#12 San Francisco 2017_18, Living Room ©Jana Sophia Nolle / VG Bild-Kunst, Bonn 2024) zu erfassen und das

Konzept der ontologischen (Un-)Sicherheit – das grundlegende Gefühl existenzieller (In-)Stabilität im Alltag – auf das Themenfeld Wohnen zu übertragen. Damit schließt die Studie eine Forschungslücke im Bereich sozialer Wohnforschung und leistet einen wichtigen Beitrag zur evidenzbasierten Entwicklung wohnungspolitischer und kommunaler Strategien.

Im Berichtszeitraum wurden qualitative Interviews durchgeführt, ausgewertet und in einem gemeinsamen Forschungsworkshop reflektiert. Die bisherigen Erkenntnisse zeigen bereits, dass emotionale Unsicherheit ein zentrales Element aktueller Wohnverhältnisse ist – und somit auch für Planung und Politik zunehmend relevant wird. Bis Juli 2025 wurden zentrale methodische Grundlagen erarbeitet, auf deren Basis die weitere Datenerhebung und Analyse erfolgt. Die Zwischenergebnisse werden in einer vhw-werkSTADT erläutert.



Fabian Rohland, Robert Kretschmann
Wohnkosten, Zukunftssorgen, Immobilienerwerb und Umzugskriterien
Auswertung der vhw-Trendstudie 2022 im Handlungsfeld Wohnen
Nr. 72, April 2025

Die Lebensstilforschung und das Milieuwissen nehmen die Innenperspektive der Gesellschaft in den Blick - die Werteorientierungen, die Einstellungen, Bedürfnisse sowie die Lebensentwürfe und -ziele von Menschen und Bevölkerungsgruppen. Eine grundlegende Einführung in die neuen Milieus und die aktuelle vhw-Trendstudie bietet die **vhw-Schriftenreihe Nr. 44**. Die vorliegende werkSTADT Nr. 72 greift einen thematischen Themenblock heraus und fokussiert das Thema Wohnen, indem sie die

Wohn(un)sicherheit – ein neuer Fokus

Das Forschungsprojekt **Wohn(un)sicherheit** widmet sich der bislang wenig untersuchten emotionalen Dimension des Wohnens und beleuchtet, wie Unsicherheiten im Wohnalltag subjektiv wahrgenommen und verarbeitet werden. Vor dem Hintergrund steigender Miet- und Lebenshaltungskosten sowie sich überlagernder gesellschaftlicher Krisen zeigt sich ein

2.3.8 Rurbanes Wohnen – Neues Wohnen zwischen Stadt und Land?

In aktuellen planungs-, raum- und sozialwissenschaftlichen Debatten wird regelmäßig hinterfragt, ob die Kategorien von **Stadt** und **Land** in ihrer eindeutigen konzeptionellen Trennung tatsächlich in der

Lage sind, reale räumliche und soziale Verhältnisse zu beschreiben (Schmidt-Lauber et al. 2022). Eine strenge begriffliche Dichotomie laufe Gefahr, wichtige Überschneidungen und Zwischenräume nicht adäquat abzubilden.

Hybride Raumbegriffe (z. B. Suburbia, Zwischenstadt, Stadt-Land-Kontinuum) brechen diese Dichotomie bereits auf, beschreiben allerdings in der Regel einen räumlichen Übergang zwischen Stadt und Land. Mit dem Konzept der **Rurbanität** wird im Gegensatz dazu darauf hingewiesen, dass urbane und rurale Eigenschaften gleichzeitig und gleichwertig am selben Ort existieren können und dass sich insbesondere in dieser Gleichzeitigkeit Neues entdecken lässt (Langner & Frölich-Kulik 2018). Eine zentrale These dieses Projekts lautet, dass unter Zuhilfenahme des Rurbanitäts-Konzepts Phänomene sichtbar und verstehbar werden, die bislang verdeckt geblieben sind.

Ausgehend von dieser These wird gefragt, ob der Rurbanitätsbegriff für das Thema Wohnen produktiv angewendet werden kann. Werden bestimmte hybride Wohnkonstellationen, die Bedarfe der Bewohnenden und deren alltägliche Praxis damit besser beschreibbar? Folgt daraus eine präzisere, realitätsnähere wissenschaftliche Analyse? Und: Welchen Mehrwert bietet eine derartige Betrachtung für die (kommunale) Praxis? In der Projektbearbeitung deutet sich an, dass das Konzept der Rurbanität häufig auf einer abstrakt-konzeptionellen Ebene verharret, bis es mit Blick auf ein bestimmtes Handlungsfeld konkretisiert wird. Im Handlungsfeld Wohnen erweist sich eine rurbane Perspektive als gewinnbringend, da so zum Beispiel Wohnbedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen (bspw. ‚Rückkehrer‘ in ländliche Räume) besser verstanden und bedient werden können.



Die Expertise beruht auf einer umfassenden Literaturauswertung sowie einem Fachworkshop (Screenshot Projektnachricht) mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, in der die Erkenntnisse und Thesen einer umfassenden Reflexion und Validierung unterzogen wurden.

Seit Juni 2024 bearbeitet das Architekturbüro „Rurbane Realitäten“ dieses Projekt. Es wird im Spätsommer 2025 mit einer vhw werkSTADT abgeschlossen.

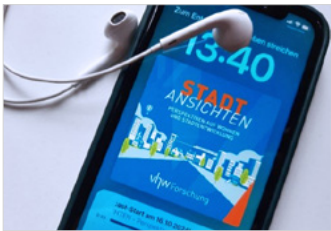
Cluster „Wohnen in der Stadtentwicklung“

Liste aller abgeschlossenen und laufenden Projekte aus dem Cluster

Titel	Beginn	Ende	Projektleitung	Projekt-Nr.
Zwischenerwerb als Instrument kommunaler Liegenschaftspolitik	Jun 25	Nov 26	F. Rohland	24030
Symposium „Transformation des Wohnens“	Jan 25	Sep 25	C. Genz	24028
Kurzexpertise §201a BauGB	Jan 25	Mrz 25	F. Rohland	24027
Die sozial-ökologische Wende in der Wohnraumversorgung unter Druck: Rechtspopulistische Strategien und ihre Auswirkungen auf die kommunale Wohnungspolitik	Nov 24	Mai 26	C. Genz/D. Barahona	24015
Lock-In-Effekt	Okt 24	Dez 25	F. Rohland	24021
Nachhaltige Quartiersentwicklung als Handlungsfeld privatwirtschaftlicher Wohnungsunternehmen	Sep 24	Mrz 26	F. Rohland	22006
Rurbanes Wohnen – Neues Wohnen zwischen Stadt und Land?	Apr 24	Aug 25	D. Barahona	24011
Klimagerechtes Bauen im EFH-Sektor	Jan 24	Jul 25	R. Kretschmann	20019
Einfamilienhaus: Quo vadis? – Voraussetzungen für eine flächensparende Nutzung von Einfamilienhausbeständen	Dez 23	Jul 25	D. Barahona	23026
Suffizienz und Wohnflächenkonsum – Diskurse, Konzepte und Instrumente kritisch hinterfragt	Nov 23	Jun 25	F. Rohland	23019
Wohn(un)sicherheit	Jun 23	Jul 25	C. Genz	23011
Trendbefragung: Themenfeld Wohnen	Apr 23	Apr 25	F. Rohland	23012
WohnWissen: 100 Begriffe des Wohnens – Sammelband JOVIS Verlag	Feb 23	Dez 24	C. Genz	23010
Transformative Wohnformen: Projekte, Konzepte und Instrumente	Jan 23	Mai 25	C. Genz	23006

2.4 Wissenschaftskommunikation

Im Berichtszeitraum lag der Tätigkeitsschwerpunkt auf der inhaltlichen Schärfung und Profilierung bestehender Transferangebote sowie auf der Nachjustierung und Neuorientierung der Kommunikationskanäle der vhw Forschung. Der im Frühjahr 2024 gestartete Insta-



gram-Kanal der Forschung konnte sich erfolgreich etablieren. Zudem wurde die erste Staffel des vhw-Podcasts [Stadtansichten – Perspektiven auf Wohnen und Stadtentwicklung](#) (Screenshot Bild der Meldung) veröffent-

licht und Events wie der [Book Launch](#) des interdisziplinären Glossars „WohnWissen: 100 Begriffe des Wohnens“ begleitend unterstützt. Insgesamt sind die Entwicklungen weiter positiv. Insbesondere die Downloadzahlen der Schriftenreihen auf externen Anbietern verzeichnen einen Zuwachs. Zudem ist ein Ausbau der Social-Media-Aktivitäten in Planung.

Die Website des Forschungsbereichs wurde regelmäßig mit [Nachrichten](#) zu Projekten, Publikationen und Veranstaltungen bestückt. Im Berichtszeitraum haben wir rund 80 Nachrichten verfasst. Für besondere Events wie den bereits erwähnten Book Launch oder das für Herbst 2025 angesetzte Symposium „Transformative Wohnformen“ wurden eigene [Landing Pages](#) aufgesetzt, die ausgewählten Projekten eine größere Präsenz verschaffen. Neue Forschungen wurden auf [Projektsteckbriefen](#) vorgestellt, die bereits angelegten Projektblogs gepflegt und aktualisiert.



Mit dem [Newsletter der vhw-Forschung](#) (Foto ©vhw) erreichten wir zuletzt mehr als 600 Personen bei teils sehr guten Öffnungsraten von bis zu 50 Prozent. Die sechs versendeten Ausgaben im

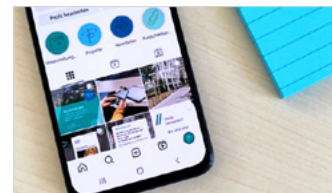
Berichtszeitraum wurden mit Interesse gelesen und versorgten die Abonentinnen und Abonenten mit Neuigkeiten zu Projekten, Publikationen und Veranstaltungen der vhw-Forschung.



Im Oktober 2024 startete die erste Staffel des vhw-Podcasts „Stadtansichten – Perspektiven auf Wohnen und Stadtentwicklung“ (Teaser ©vhw) In fünf Folgen gaben interne und externe Forschende Einblicke in ihre

Expertise rund um das Thema WohnWissen: von möglichen Auswegen aus der Wohnungskrise über die Chancen und Grenzen des Erfolgsmodells Genossenschaften bis hin zum Potenzial von Nachbarschaften für lebendige Wohnquartiere. Aufgrund der positiven Resonanz verschiedenster Stakeholder wird der Podcast nach kurzer Pause fortgeführt.

Die [Social-Media-Kommunikation](#) haben wir weiterentwickelt und angepasst. Im Zuge der allgemeinen Abwendung der Wissenschafts-Community von X (vormals Twitter) hat auch der vhw beschlossen, dass die Ziele einer freien, fundierten und faktenorientierten Wissenschaft wie auch die verbandseigenen Überzeugungen und Werte mit der politischen Ausrichtung und Instrumentalisierung der Plattform nicht mehr vereinbar sind. Der Account der vhw-Forschung wurde daher zum 1. März 2025 eingestellt.



Seit konzentrieren sich die Social-Media-Aktivitäten auf den [Instagram-Account](#) (@_vhwforschung), der sich mit regelmäßigen Veröffentlichungen (im Schnitt einmal wöchentlich) und derzeit fast

500 Followerinnen und Followern anhaltender Beliebtheit erfreut (Bild ©vhw). Darüber hinaus ist ein verbandseigener Auftritt bei dem Business-Netzwerk

Cluster „Wissenschaftskommunikation“

LinkedIn in Planung, der von der vhw Forschung maßgeblich bespielt werden soll.

Im Bereich **Publikationen** wurden sowohl neue Ausgaben der etablierten Formate als auch eine Einzelveröffentlichung lanciert. In der **vhw-Schriftenreihe** ist im Berichtszeitraum eine Ausgabe erschienen. Hinzu kamen acht Ausgaben der **vhw werkSTADT**, unter anderem mit einer dreiteiligen Serie zu Entwicklung und Perspektiven der lokalen Medienlandschaften, sowie zahlreiche externe Publikationen. Bei den Zugriffszahlen auf vhw-eigene Publikationen verzeichnen wir beim externen Anbieter Econstor einen bemerkenswerten Zuwachs von 55 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.



Engmaschig begleitet wurde die Veröffentlichung der Einzelpublikation **WohnWissen: 100 Begriffe des Wohnens** (Cover), in der sich mehr als 100 Expertinnen und Experten in kurzen, prägnanten Texten Schlüsselbegriffen rund um das Thema Wohnen widmen. Der Book Launch, der im September 2024 in Berlin stattfand, wurde crossmedial beworben (Website, Social Media, Pressemitteilungen) und aufbereitet, u. a.

mit einem ausführlichen Veranstaltungsbericht.

Mitteilungen zu Forschungsergebnissen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen haben wir in vier **Presseinformationen** an Interessierte und akkreditierte Journalistinnen und Journalisten verschickt. Dabei war der Informationsdienst Wissenschaft (idw) der zentrale Verbreitungsweg. Hier zeichnete sich zwischenzeitlich ein positiver Trend bei den Zugriffszahlen auf die Meldungen ab. Dies gilt insbesondere auch für die Einladungen zur eigenen Veranstaltungsreihe **vhw & friends**, die ebenfalls crossmedial auf einer eigenen Landing Page sowie auf Instagram beworben wird.

Einige Zahlen zur Wissenschaftskommunikation Juli 2024 – Juni 2025:

- Anzahl der Follower auf Instagram: ca. 490 (plus 300 im Vergleich zum Vorjahr)
- Anzahl der Abonnenten des Newsletter Forschung: ca. 650
- vier Pressemitteilungen über den idw versendet, rund 6.600 Aufrufe der Meldungen
- 80 Nachrichten auf der Webseite veröffentlicht (konstant im Vergleich zum Vorjahr)
- Downloads der bei Econstor (Publikationsserver des ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft) hinterlegten Publikationen: ca. 2.800 (plus 1.000 im Vergleich zum Vorjahr)